

120031 A



GRUNDLAGENSTUDIE ZUM ARZNEIMITTELVERHALTEN ZUR
VORBEREITUNG EINER AUFKLÄRUNGSKAMPAGNE GEGEN DEN
UNKONTROLLIERTEN ARZNEIMITTELKONSUM

BERICHT

Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung
Ostmerheimer Straße 200-Tel. 8992-0
51109 Köln
Telefax Nr. 0221 8992-300

ARCHIVEXEMPLAR

Reg.-No. 120031
(7.1.1)

(IMW - IT 62/69)

(Oktober 1972)

INHALT:

=====

	<u>Seite:</u>
I. EINFÜHRUNG	1
1. Zielsetzung der Untersuchung	1
2. Anlage der Untersuchung und Stichproben	2
II. ERGEBNISTEIL	5
1. Gesundheit - Krankheit: Wissen, Einstellungen und Verhalten	5
1.1 Die persönliche Relevanz des Themas "Gesundheit" und der Grad der Informiertheit	5
1.2 Dimensionen des Gesundheitszustandes in der Stichprobe	8
1.3 Wahrnehmung und Bewertung von "Gesundheit" und "Krankheit"	15
1.4 Aktuelles Gesundheitsverhalten und Verhalten im Krankheitsfall	22
1.5 Die Rolle der "Gesundheitsexperten" Arzt, Apotheker und Drogist	24
2. Zustandsbild des Arzneimittelkonsums:	28
2.1 Arzneimittelbezogenes Informationsverhalten	28
2.2 Allgemeine Wirkungserwartungen an Arzneimittel	31
2.3 Arzneimittelkonsumverhalten	33
2.4 Motive und Gewohnheiten der Selbstmedikation	40
2.5 Problembewußtsein und Einstellungen zum Arzneimittelmißbrauch	42
III. DISKUSSION DER ERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE MÖGLICHKEIT DER BEEINFLUSSUNG DES ARZNEIMITTELVERHALTENS	49

ANHANG:

1. Auszählung von 118 Intensiv-Interviews
2. Auszählung von 36 Ladentests in Apotheken

I. EINFÜHRUNG

1. Zielsetzung der Untersuchung

Der unkontrollierte Arzneimittelkonsum in der Bundesrepublik nahm in den letzten Jahren ständig zu. Bis zur Zeit liegen jedoch weder zuverlässige Zahlen über das wahre Ausmaß des Arzneimittelmißbrauchs noch abgesicherte Informationen über das Verhalten und zugrundeliegende Motivationen vor.

Die vorliegende Studie bietet eine strukturell-qualitative Analyse des aktuellen Arzneimittel-Konsumverhaltens und seiner Einflußfaktoren unter besonderer Berücksichtigung der Selbstmedikation. Zentrales Anliegen war vor allem die Bestandsaufnahme der den Arzneimittelkonsum bahnenden oder hemmenden Wissens-, Einstellungs- und Verhaltensstrukturen bei Arzneimittelverbrauchern.

Diese Daten sollten ergänzt werden um Stellungnahmen der "Arzneimittelverteiler", d. h. der Ärzte, Apotheker und Drogisten.

Die in dieser qualitativen Studie ermittelten Basisdaten dienen der Vorbereitung einer Aufklärungskampagne gegen den unkontrollierten Arzneimittelkonsum, insbesondere gegen das weitere Anwachsen der Selbstmedikation.

2. Anlage der Untersuchung und Stichproben

Der gesamte Ablauf der Untersuchung ist Abb. 1 zu entnehmen.

In der Sekundäranalyse wurden Grundlagenergebnisse und Hypothesen aus der Fachliteratur und der bisherigen Arbeit des IMW-KÖLN gesammelt.

Wie aus bisherigen Analysen bekannt ist, spielen Ärzte, Apotheker und Drogisten eine wesentliche Rolle im Arzneimittelverhalten. Sie eröffnen - mittelbar oder unmittelbar - den Zugang zu Medikamenten und sind für den Endverbraucher die Experten für Gesundheits- und Medikationsfragen. Um einen ersten Einblick in deren Meinungen, Einstellungen und Verhaltensweisen zu bekommen, wurden 20 teilstrukturierte Leitfadengespräche durchgeführt. Alle Befragten - 8 praktische Ärzte, 8 Apotheker und 4 Drogisten - kamen aus dem Großraum Köln.

Speziell auf eine Schlüsselsituation im Verhaltensablauf der Selbstmedikation, die Kaufsituation in der Apotheke, zielten 36 "Ladentests" in Apotheken. Hier wurden "Kunden" mit vorgegebener Symptomatik und einer Gesprächsinstruktion in Apotheken geschickt (vgl. Anhang). Ziel dieser Untersuchungsstufe war, das Beratungsverhalten der Apotheker zu testen, u. a. Diagnose, Warnungen, Empfehlungen, Weiterleiten zum Arzt.

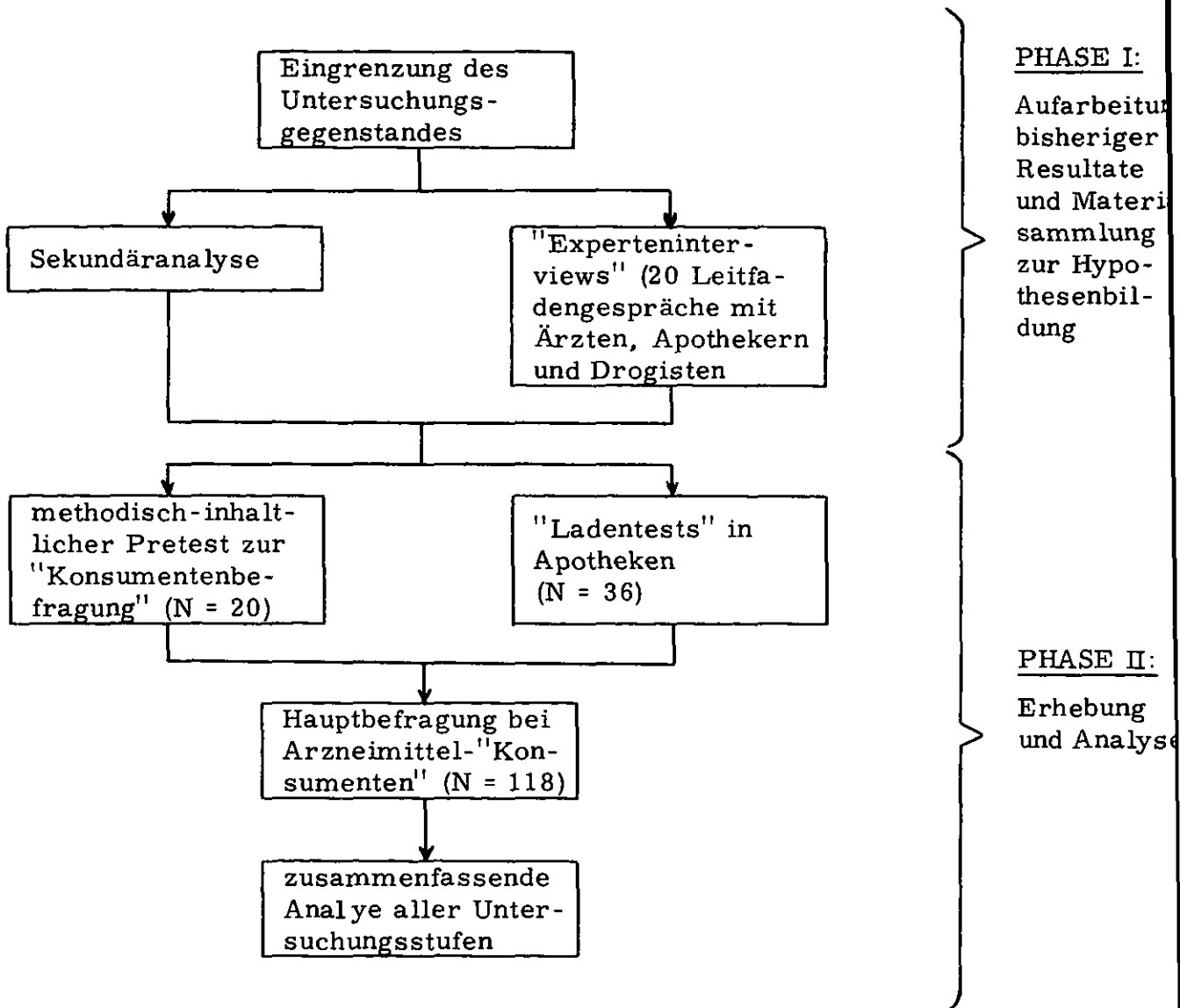
Die alternativ vorgegebenen Symptomkomplexe bezogen sich auf

- Kopfschmerzen (leicht)
- Schlafstörungen (mittel)
- ein komplexeres Syndrom der vegetativen Dystonie (schwer)

Alle Tests fanden in Köln statt, und zwar zur Hälfte in der Innenstadt, zur anderen Hälfte in Außenbezirken.

Abb. 1:

Untersuchungsablauf der Grundlagenstudie zum Arzneimittelverhalten



Die 118 Intensiv-Interviews mit "Konsumenten" wurden durch 20 methodisch-inhaltliche Pretests vorbereitet. Quotierungsmerkmale für die Hauptstichprobe waren

- Alter
- Geschlecht
- Familienstand
- Einkommen
- Region

Die Interviews wurden über die gesamte Bundesrepublik gestreut.¹⁾

1) Zu den Quoten vgl. GA S. 58 ff.

II. ERGEBNISTEIL

1. Gesundheit - Krankheit: Wissen, Einstellungen und Verhaltensweisen

1.1 Die persönliche Relevanz des Themas "Gesundheit" und Grad der Informiertheit

Das Interesse an dem Thema "Gesundheit" in der Bevölkerung erscheint bei oberflächlicher Betrachtung erstaunlich hoch:

- 86 % der Befragten setzen die Gesundheit an die erste Stelle Ihrer Zukunftswünsche,
- 64 % hat das Thema der Befragung sehr interessiert,
- 42 % geben an, sich sehr stark für "Gesundheitsfragen" zu interessieren.

Dieser Eindruck wurde auch von den Experten¹⁾ bestärkt. 19 von 20 Befragten schätzten das Gesundheitsinteresse der Bevölkerung als sehr hoch ein.

Größere Unterschiede im Gesundheitsinteresse einzelner Untergruppen zeigen sich im Split nach Alter und Schicht.

1) Die Teilstichprobe von 20 Ärzten, Apothekern und Drogisten wird im folgenden mit "Experten" bezeichnet.

Tab. 1: Personen mit "sehr starkem Interesse für Gesundheitsfragen"

		%	(abs.)	N
<u>Gesamt</u>		42	(50)	(118)
<u>Geschlecht:</u>	Männer	40	(23)	(58)
	Frauen	45	(27)	(60)
<u>Alter:</u>	- 29 Jahre	16	(5)	(31)
	30 - 44 Jahre	36	(10)	(28)
	45 - 59 Jahre	58	(19)	(33)
	60 Jahre u. ä.	62	(16)	(26)
<u>Schicht:</u>	US/UMS	61	(14)	(23)
	MMS	35	(21)	(60)
	OMS/OS	44	(14)	(32)

Das Interesse ist bis zum Alter von ca. 30 Jahren sehr gering und wird erst - wahrscheinlich beim Eintritt der ersten massiven Beschwerden und Verschleißerscheinungen - im Alter ab 45 - 50 Jahren sprunghaft größer.

In konkretem Gesundheitswissen scheint sich das angegebene Gesundheitsinteresse jedoch kaum niederzuschlagen. In der Eigeneinschätzung als "gut" wurde das Gesundheitswissen vor allem bei unscharfen Vorgaben wie

- körperliche Hygiene (86 %)
- gesunde Ernährung (50 %)
- gesunde Lebensführung (49 %)

eingeschätzt.

Sobald die Vorgaben konkreter werden, gehen die "gut"-Einschätzungen stark zurück:

- Erste Hilfe (14 %)
- allgemeine Krankheitszeichen (22 %)
- Aufbau und Funktion des Körpers (31 %)
- häusliche Krankenpflege (33 %)¹⁾

Die Frage nach weiteren, für die Befragten subjektiv wichtigen Bereichen des Gesundheitswissens erbrachte keine wesentlichen Zusatznennungen.

Das hier festgestellte oberflächliche und im Prinzip inhaltsleere "Gesundheitsinteresse" wird verständlich, wenn man die genutzten Informationsquellen für Gesundheitsfragen betrachtet.

- Arzt (48 %)
- Fernsehen (allg.) (25 %)
- Illustrierte/Zeitschriften (22 %)
- TV-Gesundheitsmagazin (10 %)
- Apotheken-/Fachzeitschriften (9 %)

stehen an der Spitze (vgl. auch GA, S. 3). Wertet man den Arzt als sehr sporadische und konkret krankheitsbezogene Informationsquelle, so verbleiben nur das TV-Gesundheitsmagazin und Apothekenzeitschriften als spezifisch gesundheitsbezogene Medien.

Die Hypothese, daß der geringe Grad an Informiertheit auf ein fehlendes Medienangebot bzw. unzureichende Inhalte in geeigneten Medien zurückzuführen ist, könnte allerdings nur durch eine entsprechende Inhaltsanalyse geklärt werden.

1) Vgl. auch GA, S. 4 - 5.

1.2 Dimensionen des Gesundheitszustandes in der Stichprobe

Die Erfassung des Gesundheitszustandes einer Person ist eine der schwierigsten Aufgaben für den Forscher, da "Gesundheit" über den rein somatischen Begriff hinaus psychische Komponenten impliziert. Der empirische Ansatz in dieser Studie erhebt nicht den Anspruch, dieses komplexe Phänomen voll erfaßt zu haben, sondern hat zum Ziel

- a) diese Komplexität zu verdeutlichen,
- b) Splitmerkmale für die eigentlich zentrale Fragestellung, das Medikationsverhalten, zu gewinnen.

Der psychische Aspekt wurde in den Fragen 8 "Grad der Problemspannung" (vgl. GA, S. 9) und 9 "Neurotizismus"¹⁾ (vgl. GA, Seite 11 f.) angegangen. Das subjektive Gefühl der Gesundheit und der Gesundheitszustand über eine Reihe von somatischen und psychosomatischen Symptomen (vgl. GA, S. 16c) wurden getrennt erfaßt.

In Tab. 2 ist ein vollständiger Skalensplit für die Neurotizismus-Items dargestellt. Wie bei diesem Instrument zu erwarten, ergeben sich in Einzel-Items kaum sinnvoll zu interpretierende Differenzen. Die Spaltensummen jedoch lassen deutliche Gruppierungen erkennen.²⁾

1) Die Items wurden entsprechenden Skalen entnommen.

2) Deshalb wurde auch bei allen weiteren "ad-hoc-Skalen" mit einem pro Person gebildeten Summen-Score gearbeitet.

Tabelle 2: "Neurotizismus" in Untergruppen (Summe der Skalenwerte 4 + 5)

	Ge- samt	<u>Geschlecht</u>		<u>Alter</u>				<u>Schicht</u>		OMS/ OS
		männ- lich	weib- lich	20-29	30-44	45-59	60 u. ä.	US/ UMS	MMS	
Ich rege mich zu leicht über Kleinigkeiten auf	34 (40)	31 (18)	37 (22)	32 (10)	29 (8)	40 (13)	36 (9)	28 (6)	37 (22)	31 (10)
Ich jage zu sehr dem Erfolg im Leben nach	6 (8)	12 (7)	2 (1)	13 (4)	4 (1)	9 (3)	- -	4 (1)	9 (5)	6 (2)
In schwierigen Situationen drehe ich oft zu schnell durch	20 (24)	14 (8)	26 (16)	29 (9)	22 (6)	21 (7)	8 (2)	13 (3)	19 (11)	28 (9)
Ich mache mir zu leicht Sorgen um meine Gesund- heit	17 (20)	14 (8)	20 (12)	17 (5)	14 (4)	6 (2)	36 (9)	27 (6)	20 (12)	6 (2)
Ich bringe mich zu oft in Situationen, denen ich dann nicht gewachsen bin	5 (6)	5 (3)	5 (3)	3 (1)	4 (1)	9 (3)	4 (1)	9 (2)	5 (3)	3 (1)
Ich bin zu gewissenhaft	34 (40)	28 (16)	40 (24)	23 (7)	43 (12)	23 (11)	40 (10)	36 (8)	38 (23)	20 (6)
Ich lasse mich zu oft gehen	14 (16)	14 (8)	13 (8)	19 (6)	7 (2)	15 (5)	12 (3)	13 (3)	13 (8)	11 (5)
Ich bin anderen gegenüber oft zu nachgiebig	49 (57)	48 (27)	50 (30)	55 (17)	32 (9)	58 (19)	48 (12)	59 (13)	48 (29)	43 (14)
Ich fühle mich oft zu leicht verletzt und beleidigt	19 (23)	10 (6)	28 (17)	29 (9)	21 (6)	9 (3)	30 (5)	18 (4)	24 (14)	15 (6)
Ich mache mir zuviel Sor- gen um die Zukunft	25 (29)	23 (13)	27 (16)	22 (7)	18 (5)	28 (9)	32 (8)	28 (6)	21 (13)	29 (9)

Fortsetzung Tabelle 2:

	Ge- samt	<u>Geschlecht</u>		<u>Alter</u>				US/ UMS	<u>Schicht</u>		OMS/ OS
		männ- lich	weib- lich	20-29	30-44	45-59	60 u. ä.		MMS		
Ich weiche Schwierigkeiten manchmal zu schnell aus	15 (17)	15 (9)	13 (8)	29 (9)	14 (4)	3 (1)	12 (3)	9 (2)	18 (11)	12 (4)	
Ich bin oft zu unzufrieden mit meinem Leben	17 (20)	17 (10)	16 (10)	19 (6)	14 (4)	12 (4)	24 (6)	31 (7)	13 (8)	12 (4)	
Ich lasse mich manchmal zu leicht von anderen unterkriegen	17 (20)	12 (7)	22 (13)	19 (6)	14 (4)	12 (4)	24 (6)	9 (2)	22 (13)	16 (5)	
Ich habe zu oft Streit mit anderen	9 (10)	8 (5)	8 (5)	6 (2)	4 (1)	15 (5)	8 (2)	13 (3)	7 (4)	9 (3)	
Ich bin zu oft niederge- schlagen und traurig	17 (19)	13 (7)	20 (12)	9 (3)	18 (5)	15 (5)	24 (6)	18 (4)	17 (10)	12 (4)	
	298	264	327	324	258	275	338	315	311	253	

Tabelle 3:

	N	"Neuroti- zismus" (Prozent- score) %	"Problem- spannung" hoch (laut Summen- score) %	"Subj. Ge- sundheit" schlecht (Frage 15) %	viele gesunde Beschwerden Summenscore (Frage 16) %
Gesamt	(118)	298	26	39	27
<u>Geschlecht</u>					
Männer	(58)	264	35	33	14
Frauen	(60)	327	17	45	40
<u>Alter</u>					
20 - 29	(31)	324	39	26	20
30 - 44	(28)	258	21	28	18
45 - 59	(33)	275	27	36	40
60 u. ä.	(26)	338	12	69	31
<u>Schicht</u>					
US/UMS	(23)	315	23	43	17
MMS	(60)	311	25	36	30
OMS/OS	(32)	253	31	41	28

Die Gegenüberstellung der verschiedenen Datengruppen in Tabelle 3 läßt einige Rückschlüsse zu:

- Auf der Neurotizismus-Skala, die mehr persönlichkeitsorientiert ist, erweisen sich
 - Jüngere (- 29 Jahre)
 - Ältere (über 60 Jahre)
 - Frauen
 - untere bis mittlere Schichten
 als "Problemgruppen".

- Auf der mehr den Grad der subjektiv gelungenen psycho-sozialen Anpassung messenden "Problemspannungsskala" treten
 - Männer
 - Jüngere (- 29 Jahre)
 - Angehörige der oberen Schichtenbesonders hervor.

Die Schwerpunkte im zweiten Fall sind wohl durch die exponiertere Stellung der Betroffenen im Leben zu erklären, während im ersten Fall vorwiegend Gruppen betroffen sind, die keine Gelegenheit oder geeignete Mechanismen zur Konfliktbewältigung haben. Auffallend ist die "Doppelbelastung" bei den Jüngeren bis ca. 30 Jahren.

- Die Gruppierungen in den beiden Maßgrößen für den schlechten Gesundheitszustand - subjektiv mäßige oder gar starke Unzufriedenheit und das Quartil der Scoreverteilung von Frage 16 nach einzelnen Beschwerden - sind nicht so eindeutig, wie vielleicht zu erwarten war.
Zwar liegen Frauen und ältere Personen generell höher als die entsprechenden Gegengruppen, doch als besonders "gesund" können diese auch nicht bezeichnet werden.
- Auffallend ist die im Verhältnis zur Gesamtrelation große Diskrepanz zwischen "subjektivem" und "objektivem" Krankheitszustand bei
 - Männern
 - Personen über 60 Jahren
 - Angehörigen der unteren Schichten.Mag dies bei den Älteren noch durch die fehlende Erfassung von lästigen Verschleißerscheinungen erklärt werden, fehlt doch bei den anderen ein plausibler Erklärungshintergrund.

Tabelle 4:

	N	subjektive Gesundheit schlecht (Frage 15) %
<u>Gesundheitliche Be- schwerden laut Score</u>		
<u>Frage 16:</u>		
stark	(32)	69
mittel	(44)	32
schwach	(42)	24
<u>miteingeschätzte Ge- sundheit der Angehö- rigen (Frage 15.1):</u>		
sehr zufrieden	(15)	13
zufrieden	(48)	25
eher unzufrieden	(47)	58

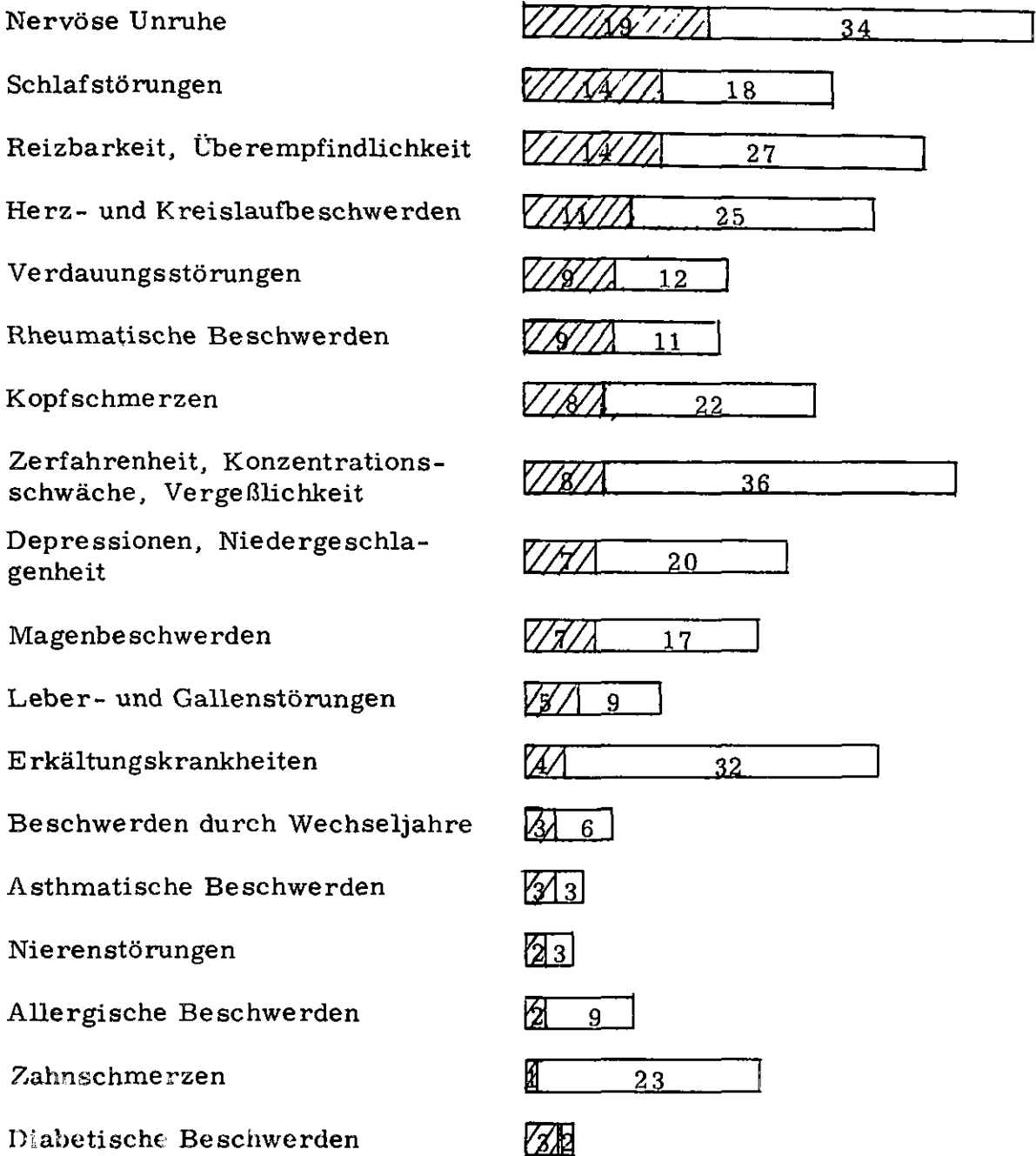
Die in Tabelle 4 gezeigten Zusammenhänge lassen lediglich vermuten, daß evtl. eine Art der psychologisch zu verstehenden "Familienkrankheit" und/oder eine Ausstrahlung individuell psychischer Störungen solche Differenzen bewirken.

Die Verteilung der erfaßten gesundheitlichen Beschwerden (vgl. Abb. 2 und GA, S. 16 c) zeigt eine klare Dominanz eindeutig psycho-somatischer Symptome vor denen, die ganz oder überwiegend somatischen Ursprungs sein können.

Dieser Schwerpunkt macht einige der festgestellten Befunde plausibel:

- den in fast allen Untergruppen "objektiv" (Summenscore 16) und vor allem "subjektiv" (Frage 15) schlechten Gesundheitszustand;
- den deutlichen Zusammenhang zwischen psychischen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen, der in Tabelle 5 sichtbar wird.

Abbildung 2: Verteilung gesundheitlicher Beschwerden



habe ich sehr oft



habe ich gelegentlich

Tabelle 5:

	N	subjektive Gesundheit schlecht (Frage 15) %	gesundheitliche Beschwerden stark (Summen- score Frage 16) %
<u>"Problemspannung"</u>			
(Summenscore)			
niedrig	(28)	32	25
mittel (n)	(29)	38	28
mittel (h)	(30)	37	27
hoch	(30)	50	30
<u>"Neurotizismus"</u>			
(Summenscore)			
niedrig	(32)	31	16
mittel (n)	(34)	29	21
mittel (h)	(27)	33	26
hoch	(24)	67	54

Zusammenfassend ist festzustellen, daß schon die wenigen in dieser Studie erfaßten Dimensionen des Gesundheitszustandes auf eine starke Bedeutung psychologischer Faktoren auch bei der Problematik des Arzneimittelverhaltens hinweisen.

1.3 Wahrnehmung und Bewertung von "Gesundheit" und "Krankheit"

Die Exploration der Begriffe "Gesundheit" und "Krankheit" erbrachte ein relativ breites Spektrum an Inhalten. ¹⁾ Dabei halten sich unspezifische Definitionen einer körperlich-selischen Homöostase und eher punktuelle Definitionen in etwa die Waage.

1) Vgl. GA, S. 2 und S. 16.

Begriffsinhalte Gesundheit	%
<u>allgemein körperliches Wohlbefinden</u>	
"Wohlsein, Wohlbefinden, gut essen und trinken dürfen, richtig schlafen können usw."	44
<u>allgemein seelisches Wohlbefinden</u>	
"selisches Wohlsein, seelisch-körperliches Gleichgewicht, Lebenszufriedenheit, -mut, -freude, Ausgeglichenheit usw."	36
<u>Leistungs- und Schaffenskraft</u>	
"voll arbeitsfähig sein, Leistung, Kraft, Vitalität, Fitness, Schwung besitzen, durchhalten können"	31
<u>allgemein Gesundsein</u>	
"Abwesenheit von Krankheit oder Schmerzen, kein Arzt nötig, nicht im Bett liegen müssen, keine Tabletten nötig, Gesundheit von Herz, Kreislauf, Nerven usw."	38

Begriffsinhalte Krankheit	%
<u>körperliches Unwohlsein</u>	
schlechtes Befinden, Übelkeit, Nachlassen des Appetits	48
<u>seelisches Unwohlsein</u>	
Unlust, kein Schaffensdrang, Unternehmungsunlust, Niedergeschlagenheit, Resignation, Gereiztheit, Nervosität usw.	35
<u>Beeinträchtigung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit</u>	
einschl. Schwäche, Müdigkeit, Abgespanntheit	38
<u>Krankheitssymptome</u>	
Anzeichen für Krankheiten, Schmerzen, Fieber, Nachlassen des Appetits	70

Interessant ist, daß die psychische Komponente in Form einer Ausgewogenheit und einzelner Symptome nur von ca. einem Drittel der Befragten erwähnt wird. Häufiger werden verschiedene Definitionen der Abwesenheit von Störungen bzw. auch Beeinträchtigungen der Leistungs- und Schaffenskraft gewählt; dies besonders bei den "Begriffsinhalten Krankheit".

Die gruppenspezifischen Differenzen des Gesundheitsbegriffes (vgl. Abb. 3) lassen konsistente Trends erkennen.

- Personen ab 60 Jahre heben vor allem den Inhalt "allgemein Gesundsein" im Sinne der Freiheit von körperlichen Krankheitssymptomen hervor. Die psychische Komponente wird kaum erwähnt.
- Jüngere Personen bis 44 Jahre betonen die unspezifischen Inhalte "seelisches und/oder körperliches Wohlbefinden".
- Auf ähnlich konkrete Befürchtungen lassen die Antworten der Personen im Alter von 45 - 60 Jahre schließen, bei denen außer speziellen Krankheitsängsten auch die Furcht vor Verlust der Leistungsfähigkeit den Gesundheitsbegriff prägt.

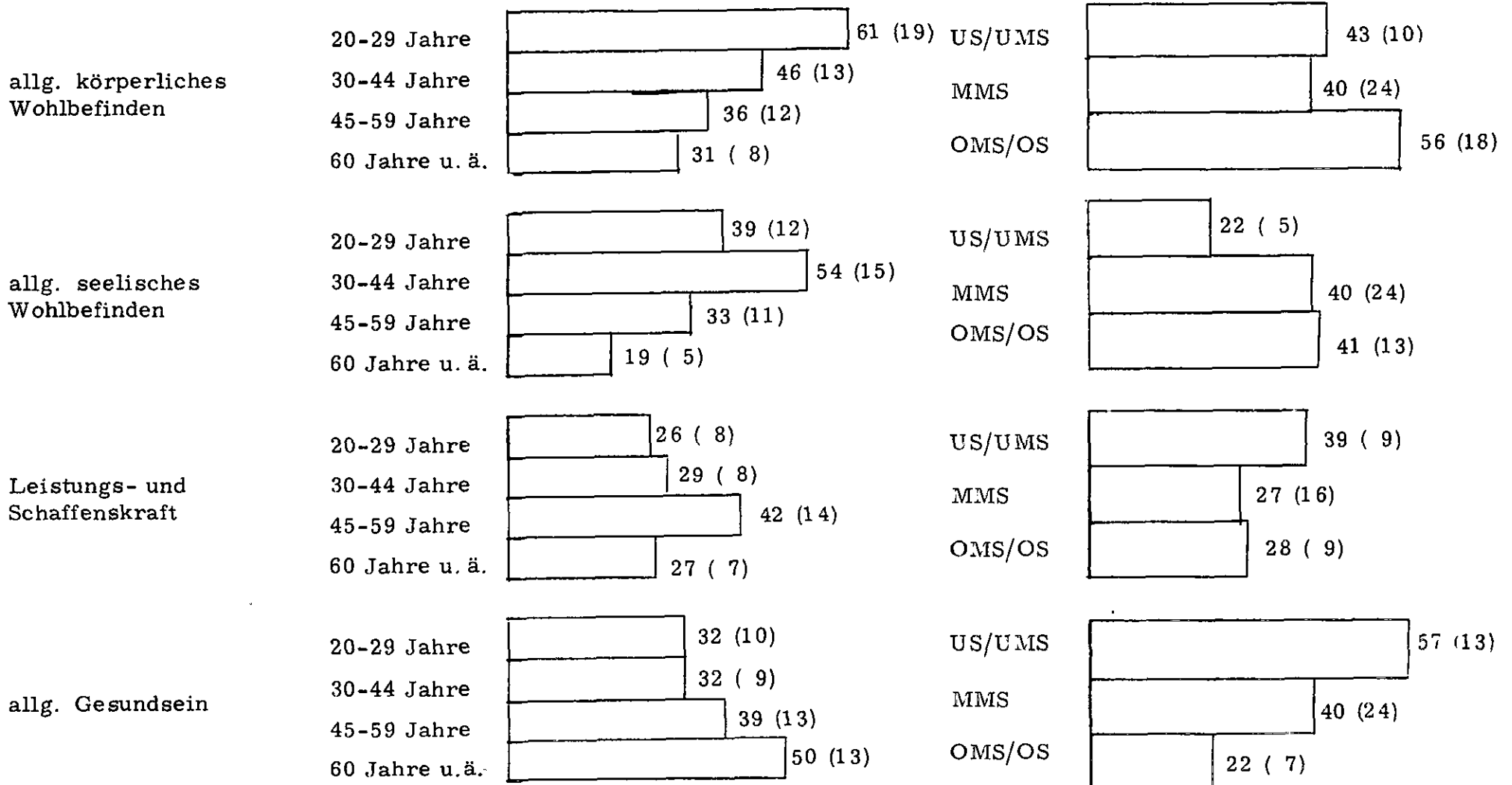
Die Reaktionen auf Frage 14 (in Tab. 6) sprechen zusätzlich dafür, daß speziell in dieser Altersgruppe eine Angst vor dem Ausscheiden aus dem leistungsfähigen Teil der Bevölkerung besteht; die Angst, durch Handicaps "aus dem Rennen" zu fallen und ein dadurch induziertes "Durchhaltenwollen".

Tabelle 6: In Kreisen der Wirtschaft wird behauptet, heutzutage würde zuviel krank gefeiert. Glauben Sie das auch?

	N	%	"ja" (abs.)
Gesamt	(118)	40	(47)
<u>Alter:</u>			
20 - 29 Jahre	(31)	19	(6)
30 - 44 Jahre	(28)	39	(11)
45 - 59 Jahre	(33)	61	(20)
60 Jahre und älter	(26)	38	(10)
<u>Beruf:</u>			
Arbeiter, "kleine Angestellte"	(20)	50	(10)
höhere Angestellte und Beamte, Akademiker	(24)	29	(7)

Abbildung 3: Gruppenspezifische Differenzen des Gesundheitsbegriffes

Akzentuierung



Ähnliches scheint auf untere Schichten zuzutreffen, die gegenüber mittleren und oberen Schichten den Aspekt des physischen Handicaps stärker betonen.

Einen weiteren Beleg für gruppenspezifische Ausprägungen der Wahrnehmung und Bewertung von Krankheiten bietet die Analyse der Frage nach speziellen Krankheitsängsten¹⁾, in der "sehr stark" gefürchtet wurden

Krebs (52%)

Herzinfarkt (32%)

Geisteskrankheit (25%)

Gemütsleiden (23%).

Die Splits in Tabelle 7 lassen folgende Thesen zu:

- Generell überdurchschnittliche Krankheitsängste haben Personen, die unter hoher psychischer Problemspannung leiden.
- Mit steigendem Alter nimmt insbesondere die Angst vor körperlichen Beeinträchtigungen zu, während die vor psychischen Erkrankungen eher gleichverteilt mit einem nicht signifikanten Höhepunkt in der Altersklasse 45 - 49 Jahre ist.
- Frauen haben - bis auf die "Männerkrankheit" Herzinfarkt - überdurchschnittliche Krankheitsängste.
- Bei mittlerer gesundheitlicher Beeinträchtigung überwiegt die Angst vor körperlichen Beeinträchtigungen, während bei schlechtem Gesundheitszustand die Ängste vor psychischen Erkrankungen zunehmen. Dies kann u. U. als Folge einer wahrgenommenen "Außenseiterstellung" des

1) Vgl. GA, S. 18

Tabelle 7: Angst vor Krankheiten "sehr stark"

	N	Krebs		Herz- infarkt		Geistes- krank- heiten		Gemüts- leiden	
		%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
<u>Alter:</u>									
- 29	(31)	42	(13)	26	(8)	26	(8)	19	(6)
30 - 44	(28)	47	(13)	15	(4)	18	(5)	18	(5)
45 - 59	(33)	61	(20)	46	(15)	36	(12)	33	(11)
60 u. ä.	(26)	62	(16)	39	(10)	15	(4)	19	(5)
<u>Geschlecht:</u>									
Männer	(58)	43	(25)	36	(21)	12	(7)	12	(7)
Frauen	(60)	62	(37)	27	(16)	36	(22)	33	(20)
<u>Problemspannung:</u>									
niedrig	(28)	43	(12)	22	(6)	18	(5)	11	(3)
mittel (n)	(29)	38	(11)	28	(8)	21	(6)	17	(5)
mittel (h)	(30)	63	(19)	23	(7)	17	(5)	17	(5)
hoch	(30)	63	(19)	53	(16)	43	(13)	47	(14)
<u>Gesundheitszustand:</u>									
gut	(42)	48	(20)	29	(12)	19	(8)	17	(7)
mittel	(44)	64	(28)	39	(17)	25	(11)	20	(9)
schlecht	(32)	44	(14)	25	(8)	31	(10)	34	(11)

Kranken interpretiert werden. Diese These ist zu stützen durch die Antworten auf die Frage nach bedrückenden Problemen bei einer schweren Erkrankung (vgl. GA, S. 14).

Nach der "Angst, nie wieder ganz gesund zu werden" mit 52% Nennungen auf "sehr stark bedrückend" folgen:

Einschränkung der Bewegungs- und Entscheidungsfreiheit (46%)
das Gefühl, nichts mehr schaffen zu können, obwohl man
dringend gebraucht wird (44%)
die Familie unglücklich zu machen (40%)
auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein (28%)
daß man in ein Krankenhaus muß (27%).

Diese eher auf soziale und psychische Desintegration hinweisenden Items werden weit mehr gefürchtet als etwaige finanzielle Nachteile, Angst vor ärztlichen "Kunstfehlern" usw.

Die Splits des über alle Items der Frage 11 gebildeten Summenscores bringen eine inhaltliche Validierung der oben genannten Thesen.

Tabelle 8:

	N	'Viele bedrückende Probleme bei Krankheit'	
		%	abs.
Gesamt	(118)	21	(25)
<u>Alter:</u>			
20 - 29 Jahre	(31)	23	(7)
30 - 44 Jahre	(28)	25	(7)
45 - 59 Jahre	(33)	28	(9)
60 Jahre u. ä.	(26)	8	(2)
<u>Problemspannung:</u>			
niedrig	(28)	10	(3)
mittel (n)	(29)	17	(5)
mittel (h)	(30)	17	(5)
hoch	(30)	40	(12)
<u>Gesundheitszustand:</u>			
gut	(42)	17	(7)
mittel	(44)	18	(8)
schlecht	(33)	31	(10)

Nicht nur die konkreten Ängste vor einzelnen Krankheiten, sondern auch die Ängste vor den Folgeerscheinungen sind überdurchschnittlich bei Personen bis ca. 60 Jahren, Personen mit hoher Problemspannung und schlechtem Gesundheitszustand.

Zusammenfassend ist hier festzustellen, daß - wenngleich oft nicht bewußt und nur in speziellen Gruppen - ein Verständnis von Gesundheit und Krankheit als auch psycho-soziale Probleme anzutreffen ist.

1.4 Aktuelles Gesundheitsverhalten und Verhalten im Krankheitsfall

Wurde weiter oben festgestellt, daß das Gesundheitswissen in der Stichprobe recht schwach ausgeprägt ist, so geben auch die Einblicke in das Gesundheitsverhalten kein ermutigenderes Bild. Die offene Frage, was man Bestimmtes für seine Gesundheit tue (vgl. GA, S. 13), erbrachte vor allem Nennungen wie "Bewegung, Sport, Gymnastik usw." (50%), die nach anderen Studien kaum fundiert sein dürften. 26% der Befragten sagen offen, daß sie nichts tun. Nur 10% geben regelmäßigen Arztbesuch bzw. Routineuntersuchungen an.

54% der Befragten geben offen zu, daß sie nicht besonders gesund leben (vgl. GA, S. 8). Eine Erhebung gesundheitsschädlicher Verhaltensweisen (mit Vorgaben) ergab "sehr-stark-Nennungen¹⁾ für

- Kaffee- und Teegenuß (56%)
- berufliche Anspannung (45%)
- Rauchen (34%)
- wenig Schlaf (30%)
- wenig Bewegung (28%).

1) Vgl. GA, S. 8

Diese schädlichen Verhaltensweisen, wieder gemessen über einen Summenscore über alle Items, sind relativ stärker ausgeprägt bei Personen, die (noch) gesund sind und korrelieren mit dem Grad des Gesundheitswissens.

Tabelle 9:

	N	Personen mit starker Ausprägung schädlicher Lebensgewohnheiten	
		%	abs.
Gesamt	(118)	22	(26)
<u>Gesundheitszustand</u>			
gut	(42)	31	(13)
mittel	(44)	18	(8)
schlecht	(32)	16	(5)
<u>Gesundheitswissen</u>			
niedrig	(28)	39	(11)
mittel (n)	(27)	26	(7)
mittel (h)	(33)	12	(4)
hoch	(30)	13	(4)

Das potentielle Verhalten im Krankheitsfall (vgl. GA, S. 44) läßt ebenfalls auf einen teilweise geringen Grad der Aufgeklärtheit und/oder Abneigung gegen den Arztbesuch schließen.

Nicht zum Arzt gehen bei:	Gesamt	davon Selbst- medikation
	%	%
belegter Zunger	94	5
Kopfschmerzen	94	56
Nervosität	83	9
Schwäche, Abgespanntheit	80	7
leichtem Fieber	80	10
Schlaflosigkeit	80	21

	Gesamt	davon Selbst- medikation
	%	%
Grippe	66	26
Magenschmerzen	60	19
Flimmern vor den Augen	59	2
Rheuma	53	12
Schwindelgefühle	52	4
Herzstiche	36	2

Sowohl der Anteil der Selbstmedikation bei den Beschwerden, für die man ein Mittel weiß, als auch der meist höhere Anteil des "Nichts-Unternehmens" bei teilweise ernsthaften Symptomen ist beunruhigend.

Inwieweit dieses Verhalten durch die "Gesundheitsexperten", d. h. Arzt, Apotheker und Drogist, gefördert wird, ist im folgenden Abschnitt zu untersuchen.

1.5 Die Rolle der "Gesundheitsexperten" Arzt, Apotheker und Drogist

Die von den Befragten geäußerten Erwartungen an den Arzt (vgl. GA, S. 36) richten sich in erster Linie auf seine sachlich gekonnte und sorgfältige Berufsausübung (insgesamt 119% Nennungen). Wichtige Einzelnennungen sind dabei:

richtige, gute, eindeutige Diagnose (40%)

gute Beratung und Information über die Krankheit und deren Behandlung (28%)

gründliche Untersuchung (25%)

Verschreibung wirksamer und zuverlässiger Arzneimittel (17%).

Darüber hinausgehende Erwartungen bezüglich des besonderen Eingehens auf den Patienten tauchen nur in 38% der Nennungen auf, und zwar

Geduld und viel Zeit für den Patienten (12%)

Verständnis, Einfühlungsvermögen, Zuhören können (10%)

Vertrauenswürdigkeit, Offenheit usw. (9%)

sympathisches, freundliches, höfliches Wesen (7%).

Daß von einer besonderen Vertrauensbeziehung der Patienten zu Ärzten nicht gesprochen werden kann, zeigen auch die Antworten auf die Frage, was bei bisherigen Arztbesuchen gestört habe (vgl. GA, S. 37). Lange Wartezeiten, überfüllte Wartezimmer und "Fließbandabfertigung" werden in 72% der Nennungen gerügt. 21% der Antworten enthalten sogar offene Zweifel an der Gewissenhaftigkeit, Sorgfalt und Qualifikation des Arztes.

Wenn von einer "Arztschwelle" gesprochen werden kann, so ist diese wohl in erster Linie auf Mängel im ärztlichen Versorgungssystem insgesamt zu sehen. Wahrgenommene quantitative Unterversorgung und die dadurch mitbewirkten qualitativen Beratungsmängel wirken sich natürlich besonders auf die Fälle aus, in denen ein komplexeres psycho-somatisches Syndrom vorliegt.

Von den Befragten als "Bagatelle" interpretierte Beschwerden werden - wie weiter oben gezeigt - ganz vernachlässigt oder selbst behandelt. Vor allem hier setzt die Beratungsfunktion der zweiten "Expertengruppe", der Apotheker, an. 25% der Befragten lassen sich gelegentlich vom Apotheker beraten, und zwar besonders bei (vgl. GA, S. 39)

Erkältungskrankheiten	(63%)
Schmerzmittel`	(30%)
Magen- und Verdauungsbeschwerden	(19%)
Beruhigungsmittel	(15%)
Kreislaufmittel	(15%)
Rheuma	(11%)

also nicht nur bei eindeutigen Bagatellbeschwerden.

Der Drogist spielt als "Experte" oder Berater für die Befragten keine Rolle. Auch in den Expertengesprächen wurde eine Rivalität von Drogist und Apotheker nicht gesehen. Gespannter dagegen ist das Verhältnis von Arzt zu Apotheker. 7 von 8 Apotheken sprechen auf eine Beratungs- und Behandlungsrivalität bei kleineren Beschwerden an, die von Ärzten nicht gerne gesehen wurde. Sie beraten gern bei leichten Leiden und fühlen sich hier durchaus kompetent.

Um näheren Aufschluß über diesen im Problembereich der Selbstmedikation sicher wichtigen Punkt zu erhalten, wurden 36 sog. "Ladentests in Apotheken" durchgeführt.¹⁾

Eine Übersicht über wesentliche Testergebnisse auf die

Symptomatik A: "starke Kopfschmerzen"

Symptomatik B: "Ich kann seit einer Woche überhaupt nicht mehr richtig schlafen"

Symptomatik C: "Ich bin in letzter Zeit so überreizt und nervös, irgendwie aufgekratzt und zerstreut. Außerdem habe ich einen nervösen Magen und oft starkes Herzklopfen".

findet sich in Tabelle 10.

Hieraus sind folgende Thesen abzuleiten:

- Eine nähere Beratung findet in der Regel nicht statt.
- Mit der schwereren Symptomatik steigt nur der Preis der Medikamente, nicht die Beratungsqualität oder die Weiterempfehlung an den Arzt. Letzteres geschieht höchstens auf Nachfrage des Kunden selbst.
- Nebenwirkungs- und Gewöhnungsgefahren wurden nicht spontan erwähnt, auf Nachfrage zurückgewiesen oder verharmlost.
- Rezeptpflichtige Präparate wurden nicht ausgegeben (vgl. Ladentest, S. 20).

1) Zur Anlage vgl. Abschnitt I, 2. Die Einzelergebnisse sind im Anhang aufgeführt.

Tabelle 10: Übersicht über Ladentestresultate (in Absolutzahlen)

	<u>Symptomatik</u>			Gesamt
	A "leicht"	B "mittel"	C "schwer"	
<u>Krankheitsexploration?</u>				
keine	9	10	10	29
oberflächliche Rückfragen	2	1	-	3
detaillierte Erkundung	1	1	2	4
<u>Arzt Empfehlung</u>				
ja	1	-	3	4
nein	11	12	9	32
<u>Bedienung</u>				
holt spontan Medikamente	8	11	6	25
holt nach Zögern Medikamente	4	1	6	11
<u>Preislage der Medikamente</u>				
- DM 2,50	10	7	2	19
über DM 2,50	1	5	10	16
<u>Wirkungsbeschreibung der Medikamente</u>				
keine	6	10	9	25
knapp	3	2	3	8
ausführlich	3	-	-	3
<u>spezielle Anwendungshinweise</u>				
keine/ Verweis auf Indikationsblatt	6	5	10	21
persönliche Instruktion	6	7	2	15
<u>Reaktion auf Nebenwirkungsangst</u>				
Bedenken kommentarlos zurückge- wiesen	4	5	6	15
Bedenken mit Argumenten entkräftet	8	7	6	21
<u>Reaktion auf "Sollte ich vielleicht doch besser zum Arzt gehen?"</u>				
wird begrüßt	-	4	7	11
explizit "nicht nötig"	10	5	4	19
kein Kommentar	2	3	1	6

Einschränkend ist hier zu erwähnen, daß alle Käufer fremd, d. h. keine "Stammkunden" waren. Inwieweit hier einerseits bessere Beratung oder auch Ausgabe rezeptpflichtiger Präparate vorkommt, kann nicht gesagt werden.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß nach den vorliegenden Resultaten weder Ärzte noch Apotheker Möglichkeit und/oder Zeit und/oder den Willen zur ausführlicheren Beschäftigung mit den Patienten haben.

Diese Gegebenheiten wirken sich sicherlich fördernd auf das Ausmaß der Selbstmedikation aus.

2. Zustandsbild des Arzneimittelkonsums

2.1 Arzneimittelbezogenes Informationsverhalten

Die Weitergabe von Informationen über Arzneimittel allgemein und die Arzneimittelwerbung speziell gehören zu den oft diskutierten und auch umstrittenen Themen im Problembezug Selbstmedikation. Die befragten Ärzte, Apotheker und Drogisten waren sich insgesamt recht einig darüber, daß die Verbraucher sich hauptsächlich über Werbung und Laienpresse informieren (vgl. Tab. 11). Die Werbung wurde oft als übertrieben, unsachlich und wenig informativ bezeichnet.

Die Angaben der Verbraucher selbst widersprechen dieser Einschätzung zum Teil (vgl. GA, S. 32). Als zumindest "manchmal" genutzte Informationsquellen dominierten

Erkundigung beim Arzt (81%)

Beratung durch Apotheker (36%)

Empfehlung durch Bekannte oder Verwandte (34%),

Tabelle 11: Expertengespräche: Wie informiert sich der Verbraucher über Medikamente?

	Ärzte	Apotheker	Drogisten	Gesamt
durch Werbung und Prospekte	6	5	2	13
durch Laienpresse	6	4	3	13
von Mund-zuMund-Propaganda	4	4	2	10
bei Arzt und Apotheker	-	3	1	4
N	(8)	(8)	(4)	

also alles Wege der persönlichen Kommunikation, was bei so beratungsbedürftigen Produkten kaum verwundert.

Verschiedene Arten der Werbung wurden hier nur in Häufigkeiten von 10-15% genannt.

In der direkten Frage danach, für welche von vorgegebenen Arzneimitteln man wo Werbung gesehen habe (vgl. GA, S. 33), ergeben sich zwar höhere Wertefür die Medien Fernsehen und Zeitschriften/Illustrierte, die jedoch meist nicht höher als die Werte für die Apotheke, d. h. deren Innen- und Außenauslagen sind. Lediglich die Drogerie liegt mit durchschnittlich 5-6% Wahrnehmung deutlich unter den Vergleichsmedien.

Die generellen Rückerinnerungswerte für einzelne Präparate sind:

Grippemittel	(71%)
Schmerzmittel	(67%)
Vitaminpräparate	(64%)
Schlankheitspräparate	(57%)
Aufbaupräparate/Stärkungsmittel	(50%)
Herz- und Kreislaufmittel	(49%)
Anregungsmittel	(42%)
Beruhigungsmittel	(29%).

Medienspezifisch überdurchschnittlich rückerinnert wurden

in Zeitschriften/Illustrierten: Schlankheitspräparate
Anregungsmittel

im Fernsehen: Grippemittel.

Insgesamt ist bezüglich der Medienfrage festzuhalten,

- daß persönliche Kommunikation überwiegt
- daß Ärzte und Apotheker sich ihrer Rolle als Informant nicht bewußt sind.

Welchen Stellenwert im Entscheidungsprozeß für ein Arzneimittel die einzelnen Medien haben, konnte im Rahmen dieser Studie nicht geklärt werden. Es liegt jedoch die Vermutung nahe, daß die Werbung in den Massenmedien nicht mehr zum Verbrauch motivierend und auf bestimmte Präparate hinweisend wirkt als z. B. Apotheken und Apotheker. Die eindeutigen Resultate des Ladentests (vgl. Abschnitt II, 1. 5) zu der Nicht-Beratung und unreflektierten "Verordnung" in Apotheken und Tab. 12 stützen diese Hypothese.

Tabelle 12:

Informationsquelle ... mindestens manchmal genutzt	Grad der Selbstmedikation ¹⁾					
	niedrig		mittel		hoch	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Erkundigung beim Arzt	78	(32)	89	(38)	73	(26)
Beratung durch Apotheker	27	(11)	40	(17)	44	(15)
Empfehlung durch Bekannte oder Ver- wandte	20	(8)	35	(15)	50	(17)
Werbung in Zeitschriften/Illustrierten	12	(5)	14	(6)	21	(7)
Fernsehwerbung	15	(6)	9	(4)	21	(7)
N	(41)		(43)		(34)	

1) Summenscore, vgl. hierzu Abschnitt II, 2. 3.

bis auf die Informationsquelle "Arzt" nutzen Personen mit hoher Selbstmedikationsintensität alle Medien überdurchschnittlich.

Angesichts dieser Verhältnisse und der Grundverteilungen erscheint ein partielles Werbeverbot für Massenmedien als wenig effizient.

2.2 Allgemeine Wirkungserwartungen an Arzneimittel

Die Erhebung der allgemeinen, d. h. nicht auf ein spezielles Präparat zutreffenden Wirkungserwartungen sollte näheren Aufschluß über Grunddimensionen der Arzneimittelwahrnehmung geben. Die folgende Übersicht (s. nächste Seite) bietet eine inhaltliche Gruppierung der vorgegebenen Items. Die Prozentzahlen geben die Höhe der "sehr wichtig"-Nennungen an (vgl. auch GA, S. 41).

Die Antwortverteilung mit ihrem ersten Schwerpunkt auf Vermeidungskriterien deutet auf eine gewisse Unsicherheit und Angst vor dem Medikament hin. Nebenwirkung und Gewöhnungsgefahr sind die stärksten Items dieser Gruppe.

Erst dann kommt mit einem deutlichen Abstand die Gruppe der positiven Erwartungskriterien, die erwünschte Wirkungen jeder Art umfaßt.

Zusatznutzen und projizierte Qualitätskriterien wie z. B. Rezeptpflicht, die auch für Seriosität und Wirksamkeit spricht, rangieren weit am Ende. Hierbei mag es sich jedoch teilweise um Rationalisierungen handeln, da Ärzte und Apotheker in den Leitfadengesprächen aus ihrer Erfahrung auf die Relevanz der äußeren Gestaltung und z. B. auf die Bevorzugung von Tabletten und Dragees gegenüber allen anderen Anwendungsformen hinwiesen.

Ein Split der Wirkungserwartungen nach Untergruppen erbrachte keine bedeutsamen Differenzen.

Die im Spektrum der Wirkungserwartungen dominierende Nebenwirkungsangst erweist sich in einer speziellen Exploration als ziemlich diffus (vgl. GA, S. 43).

Die verschiedensten Arten von organischen Beeinträchtigungen von Magen- und Verdauungsschäden (12%) bis hin zur Krebsförderung (7%) werden genannt.

Wirkungserwartungen an Arzneimittel

I. Beurteilungsdimension des Grundnutzens bzw. des objektiven Effektes

II. Beurteilungsdimension des Zusatznutzens bzw. der projizierten Qualität

Ia. Vermeidungskriterien Risikominimierung

I b. positive Erwartungskriterien "Wirkung"

- Fehlen von Nebenwirkungen (65%)	- lange anhaltende Wirkung (49%)	- Rezeptpflicht (21%)
- bzw. leichte Verträglichkeit (54%)	- Förderung des allgemeinen Wohlbefindens (44%)	- von bekanntem Hersteller (14%)
- Fehlen von Gewöhnungsgefahr (63%)	- schnelle Wirkung (41%)	- ansprechende Verpackung (7%)
- Sicherheit (Erprobung/Bewährung) (55%)	- vorbeugende Wirkung (38%)	- aus der Werbung bekannt (3%)
		- von Bekannten empfohlen (2%)

Auffallend ist, daß Punkte wie Leberschäden (3%), Hirn- und Nervenschäden (2%), Suchtgefahr (6%) und Auswirkungen auf Konzentration und Fahrtüchtigkeit (5%) nur selten genannt werden, obwohl diese Dinge in Publikationen oft als zentrale Gefahren herausgehoben werden. 25% der Befragten kennen keine Nebenwirkungen bzw. haben keine Angst davor.

Dieses Ergebnis wird wieder verständlicher, wenn man bedenkt, daß meistens weder auf den Medikamenten selbst noch z. B. bei der Beratung in der Apotheke (vgl. Abschnitt II, 1.5) ausreichend auf Nebenwirkungen jeglicher Art hingewiesen wird.

Demnach liegt die Vermutung nahe, daß die oben registrierten hohen Sicherheitsanforderungen und Ängste vor Schaden bei Arzneimitteln für den einzelnen Verbraucher und bei einem einzelnen Medikament nicht verhaltensrelevant etwa im Sinne einer Vermeidung von Arzneimitteln werden, da die diesbezüglichen Ängste nur unspezifische Stereotypen sind.

2.3 Arzneimittelkonsumverhalten

Die wichtigsten Übersichtsdaten zum Arzneimittelverhalten sind in Tab. 13 aufgeführt. Die hieraus abzuleitenden zentralen Aussagen sind:

- Die verbrauchsstärksten Präparatgruppen sind
 - Erkältungs- und Grippemittel
 - Schmerzmittel
 - Herz- und Kreislaufarzneien
 - Vitaminpräparate
 - Arzneien für Magen, Galle, Leber
 - Beruhigungsmittel.

Sie werden von mindestens einem Drittel der Befragten verwendet.

Tabelle 13: Übersicht über Arzneimittelverhalten

	Verwendung ¹⁾	Verwendung ²⁾		Selbstmedika- tionsanteil ³⁾	I. Nie Betrof- fene %	II. Nie Ver- wender %	Differenz II - I %
	Gesamt	intensiv	gele- gentlich				
	%	%	%				
Erkältungs- und Grippemittel	78	11	89	38	7	19	12
Schmerzmittel	71	14	86	59			
Herz- und Kreislaufarzneien	42	38	62	-	32	55	23
Arzneien für Magen, Leber, Galle	31	56	44	6	65	67	2
Vitaminpräparate	44	21	79	65			
Verdauungs- und Abführmittel	28	39	61	58	44	69	25
Rheumamittel	27	31	69	13	61	70	9
Beruhigungsmittel	31	19	81	28	11	66	55
Schlafmittel	16	37	63	16	42	81	39
Stärkungsmittel, Aufbaupräparate, Tonika	14	29	71	53			
Hormonpräparate	9	64	36	27			
Diätprodukte	13	40	60	87			
Mittel gegen Altersbeschwerden	11	23	77	46			
Mittel gegen Allergien	10	17	83	8	78	87	9
Aufputzmittel, Anregungsmittel	7	-	100	25			
Schlankheitspräparate	4	25	75	100			
Asthmamittel	4	50	50	-	85	93	

1) Vgl. GA, S. 20

2) Prozentuiert auf der Basis der Verwender

3) Vgl. GA, S. 21

4) Entnommen GA, S. 16c und S. 20

- Bei der Unterscheidung in intensiv und eher gelegentlich verwendete Präparatgruppen fallen als "Intensiv-Produkte" auf

- Hormonpräparate
- Arzneien für Magen, Galle, Leber
- Asthmamittel
- Diätprodukte
- Verdauungs- und Abführmittel
- Herz- und Kreislaufarzneien
- Schlafmittel
- Rheumamittel.

Sie werden - wenn überhaupt - von mindestens einem Drittel der Verwender häufig bzw. regelmäßig eingenommen.

- Einen hohen Anteil an Selbstmedikation haben die Produkte

- Schlankheitspräparate
- Vitaminpräparate
- Schmerzmittel
- Verdauungs- und Abführmittel
- Stärkungsmittel, Aufbaupräparate, Tonika
- Mittel gegen Altersbeschwerden.

Quantitativ bedeutsam im Rahmen der Selbstmedikation, d. h. in der Gewichtung Verwenderanteil x Selbstmedikationsrate sind vor allem

- Schmerzmittel
- Erkältungs- und Grippemittel
- Vitaminpräparate
- Verdauungs- und Abführmittel

sowie mit einigem Abstand

- Beruhigungsmittel.

- Wie die jeweils positive Differenz zwischen "nie vom jeweiligen Leiden Betroffenen" und "Nie-Verwendern der entsprechenden Präparate" zeigt, dürfte die Medikationsrate noch steigerungsfähig sein.

Besonders bei Leidensgruppen, die häufig im Syndrom der vegetativen Dystonie auftauchen, ist die Differenz recht hoch:

Beruhigungsmittel

Schlafmittel

Verdauungs- und Abführmittel

Herz- und Kreislaufarzneien.

Diese Differenzen können einerseits so interpretiert werden, daß die Befragten nicht auf die gesundheitlichen Störungen achten: für diese These sprechen einige Resultate aus Abschnitt II, 1. 4.

Sie sind aber auch zu deuten als Indikator dafür, daß eine Reihe der Befragten Alternativmechanismen zur Bewältigung der jeweiligen Leiden entwickelt hat, die nicht auf der Behandlung mit Medikamenten basieren.

Die Analyse der Gruppen, die sich durch besonders hohen Medikamentenkonsum und durch einen hohen Anteil der Selbstmedikation auszeichnen, erfolgte wegen des geringen Stichprobenumfanges nicht für Einzelpräparate, sondern wurde mit einem gewichteten Summenscore über alle verwendeten Präparate durchgeführt. In Tab. 14 sind die wesentlichen Resultate festgehalten.

Generell ist hierbei festzustellen, daß Arzneimittelkonsum und Selbstmedikation offensichtlich unterschiedliche Tatbestände sind und nur teilweise von den gleichen unabhängigen Variablen abhängen.

- Frauen nehmen generell mehr Arzneimittel, in der Rate der Selbstmedikation liegen die Männer jedoch gleich hoch.
- Das Alter mit zunehmenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen bedingt auch höheren Arzneimittelkonsum. Der Anteil der Selbstmedizierenden ist jedoch gerade bei den ältesten unterdurchschnittlich.

Tabelle 14: Medikamentenkonsument und Selbstmedikation

	N	Arzneimittel- konsum hoch		Selbstmedi- kation hoch	
		%	abs.	%	abs.
Gesamt	(118)	26	(31)	29	(34)
<u>Geschlecht:</u>					
Männer	(58)	16	(9)	29	(17)
Frauen	(60)	37	(22)	28	(17)
<u>Alter:</u>					
- 29 Jahre	(31)	20	(6)	32	(10)
30 - 44 Jahre	(28)	25	(7)	32	(9)
45 - 59 Jahre	(33)	27	(9)	34	(11)
60 Jahre u. ä.	(26)	35	(9)	15	(4)
<u>Schicht:</u>					
US/UMS	(23)	17	(4)	17	(4)
MMS	(60)	24	(14)	32	(19)
OMS/OS	(32)	37	(12)	34	(11)
<u>Einkommen:</u>					
- 1000 DM	(34)	18	(6)	26	(9)
1000 - 1500 DM	(41)	22	(9)	20	(8)
1500 DM u. mehr	(38)	40	(15)	39	(15)
<u>gesundheitliche Beschwerden:</u>					
niedrig	(42)	7	(3)	36	(15)
mittel	(44)	19	(8)	28	(12)
hoch	(32)	63	(20)	22	(7)
<u>Arztbesuche:</u>					
0 - 1	(36)	8	(3)	40	(15)
2 - 4	(45)	24	(10)	27	(12)
5 - 20	(35)	46	(16)	20	(7)

Fortsetzung Tabelle 14:

	N	Arzneimittel- konsum		Selbstme- dikation	
		hoch %	abs.	hoch %	abs.
<u>Zufriedenheit mit eigenem Gesundheitszustand:</u>					
sehr zufrieden	(15)	6	(1)	35	(6)
zufrieden	(48)	15	(8)	33	(18)
unzufrieden	(47)	48	(22)	22	(10)
<u>Neurotizismus:</u>					
niedrig	(32)	16	(5)	25	(8)
mittel (n)	(34)	21	(7)	39	(13)
mittel (h)	(27)	26	(7)	30	(8)
hoch	(24)	50	(12)	21	(5)

- Dies mag sich zum Teil durch die Ergebnisse der Splits nach Gesundheitszustand und Arztbesuchen erklären: Bei insgesamt schlechtem Gesundheitszustand ist der Arztbesuch unumgänglich. Die meisten Medikamente werden vom Arzt verordnet. Doch gerade bei nur gelegentlichen Störungen werden der Trend zum Verharmlosen (vgl. Abschnitt II, 1.4) und die "Arztschwelle" (vgl. Abschnitt II, 1.5) höher und damit auch der Anteil der Selbstmedikation.
- Die Schicht- und Einkommensabhängigkeit ist nicht typisch für die Selbstmedikation, sondern für die Inanspruchnahme ärztlicher und medikamentöser Leistungen insgesamt.
- Der Split nach dem Grad des Neurotizismus weist darauf hin, daß die Krankheit als solche ein psycho-somatisches Phänomen ist und daß diese Variable sekundär natürlich den Arzneimittelkonsum beeinflusst. Der

fehlende Zusammenhang mit Selbstmedikation deutet darauf hin, daß dieses Verhalten höchstens teilweise mit psychischen Faktoren korreliert, oft aber auch ganz einfach im Sinne der bequemen Beseitigung von "Bagatellbeschwerden" vorkommt.

- Ein Zusammenhang mit dem Grad der Beeinflussung durch arzneimittelspezifische Information und Werbung jeglicher Art und der Selbstmedikation konnte nicht festgestellt werden.

Tabelle 15:

Arzneimittelinformations- Intensität	N	hohe Selbstmedikation	
		%	abs.
niedrig	(37)	30	(11)
mittel (n)	(26)	22	(6)
mittel (h)	(33)	27	(9)
hoch	(22)	36	(8)

Zusammenfassend ist hier also festzustellen, daß der Arzneimittelkonsum insgesamt und teilweise auch der Grad der Selbstmedikation zwar recht hoch sind, diese Phänomene aber nicht stereotyp einzelnen Gruppen oder Verursachern zuzuschreiben sind: Die Anlässe sind vielfältig und damit auch die Art notwendiger Maßnahmen zur Einschränkung von Arzneimittelkonsum und Selbstmedikation.

2.4 Motive und Gewohnheiten der Selbstmedikation

Speziell zur Selbstmedikation, einer Variante des Arzneimittelmisbrauchs werden Zusatzfragen zur Erhellung dieses Tatbestandes angesetzt.

Die Frage nach den Vorteilen der Selbstmedikation (vgl. GA, S. 30) bestätigte im wesentlichen zwei, schon weiter oben angeführte Motivgruppen

- die "Arztschwelle", d. h. Ersparnis der Wartezeit beim Arzt (34%)
- die Eigenbehandlung von Beschwerden, die subjektiv als Bagatelle eingestuft werden (23%).

42% der Befragten stellen sich hier explizit gegen die "Selbstverordnung" generell.

Die Nachteile (vgl. GA, S. 31) werden nahezu ausschließlich in der eigenen Inkompetenz gesehen, in der Gefahr, daß man etwas falsch macht, wo der Arzt besser helfen könnte. Eine gewisse Rolle spielt hier noch der finanzielle Aspekt (11%), da man selbstverordnete Präparate voll bezahlen muß.

Spezifische Ängste etwa vor Abhängigkeit, Vergiftung und unkontrollierten Nebenwirkungen sind kaum anzutreffen. Dies war nach dem geringen Informations- und Wissensbestand (vgl. Abschnitt II, 2. 2) allerdings auch kaum anders zu erwarten.

Die befragten Experten liegen mit ihren Vermutungen bezüglich der Motive für Selbstmedikation richtig.

Tabelle 16: Expertenbefragung: Motive der Selbstmedikation

	Ärzte	Apotheker	Drogisten	Gesamt
überfüllte Wartezimmer	5	8	3	16
eingebildetes Wissen aufgrund der Laienpresse	5	1	1	7
Bequemlichkeit	3	1	1	5
Angst vor Arztbesuch und Gewißheit der Erkrankung	4	-	-	4

Die Überbetonung des Einflusses der Massenmedien scheint allerdings insofern als unwichtig, als dieser Einfluß nach den bisherigen Ergebnissen nicht verursachend, sondern eher beruhigend ist. D. h., es werden hier keine zusätzlichen Hemmungsschwellen aufgebaut. Nach den Resultaten des Ladentests in Apotheken (vgl. Abschnitt II, 1.5) dürften die Apotheker hieran fast noch "schuldiger" sein, wenn sie als wahrgenommene Experten auch keine Hemmungsschwellen aufbauen.

Über das mögliche Problem der leichtfertigen oder überhöhten Arzneimittelverordnung durch Ärzte kann hier keine Aussage gemacht werden, da es nicht speziell untersucht wurde.

Interessant in Tab. 16 erscheinen noch die Proportionen der Antwortverteilungen. Apotheker und Drogisten erwähnen fast ausschließlich die überfüllten Wartezimmer, die als bequeme Legitimation für ihr eigenes Einspringen in die dadurch entstandene "Beratungslücke" dienen können.

Die spezielle Frage nach der unerlaubten Selbstmedikation bei rezeptpflichtigen Präparaten bestätigt die bei der Diskussion der Ladentestresultate geäußerte Vermutung, daß bei näherer Beziehung zum Apotheker auch die Umgehung der Rezeptpflicht möglich ist. 14% der Befragten versuchten schon, solche Arzneimittel ohne Rezept zu erhalten, hauptsächlich Beruhigungs- und Schmerzmittel (vgl. GA, S. 25). 86% dieser Versuche waren erfolgreich. Meist (69%) war der Apotheker bekannt. Besondere Mühe bei der Überzeugung der Apotheker brauchte man sich meist nicht zu geben (vgl. GA, S. 26-27).

Zusammenfassend ist hier festzustellen, daß es kaum starke Hemmungsschwellen für die Selbstmedikation gibt:

- Jeder kann rezeptfreie Präparate erhalten, ohne vom Apotheker auf potentielle Gefahren hingewiesen zu werden, auch in Fällen, wo offenbar eine ärztliche Behandlung nach der Schilderung der Symptomatik notwendig wäre.

- Rezeptpflichtige Präparate können auch in gewissem Umfang ohne Rezept bezogen werden.
- Abgesehen von kaum verhaltensrelevanten Stereotypen ist bei vielen Befragten keine wissens- und einstellungsmäßige Barriere gegen Selbstmedikation anzutreffen.
- Die auch von den Experten offen eingestandene ärztliche Unterversorgung fördert den Trend zur Selbstmedikation.

2.5 Problembewußtsein und Einstellungen zum Arzneimittelmißbrauch

Der Problembereich "Arzneimittelmißbrauch" umfaßt nicht nur die Selbstmedikation, sondern auch die generelle Zunahme des Arzneimittelkonsums und die Überdosierung. Die Experten sind in ihrer Meinung hierzu nicht ganz einig. Während bei den Ärzten das Problembewußtsein recht hoch ist, nehmen die Apotheker eine deutlich gemäßigte Position ein.

Tab. 17: Gewichtung des Problems Arzneimittelkonsum durch Experten

	Ärzte	Apotheker	Gesamt
Arzneimittelkonsum ist besorgniserregend, Anstieg katastrophal	6	3	9
keine besorgniserregende Zunahme des Arzneimittelkonsums, Problem wird aufgebauscht	2	5	7

Bei den Befragten selbst ist ein individuelles Problembewußtsein nicht festzustellen. Nur 4 % sind der Ansicht, daß sie möglicherweise etwas zuviel Arzneimittel nehmen. Auch die Gefahr der Überdosierung sehen nur 14 % der Befragten bei sich selbst (vgl. GA, S. 24).

Das Vorstellungsbild der Befragten von Arzneimittelmißbrauch umfaßt in der Breite der Nennungen das oben definierte Spektrum:

- Arzneimitteleinnahme bei geringfügigen Beschwerden (27 %)
- zu häufige bzw. laufende Einnahme von Arzneimitteln (26 %)
- überhöhte Dosierung von Arzneimitteln (26 %)
- unkontrollierte Einnahme, nicht legitime Beschaffung von Arzneimitteln (18 %)
- Gewöhnung, Sucht (18 %)
- Medikamente als Drogen (10 %)

sind die wesentlichen Inhalte dieses Begriffes. Die persönliche Distanz dazu, d. h. das "Sich-Ausschließen" aus der Problemgruppe wird in den Beschreibungen der Personen deutlich, die für besonders gefährdet gehalten werden (vgl. GA, S. 49):

- labile, haltlose, verhaltensgestörte, asoziale, willens- und charakterschwache Menschen (42 %)
- leicht beeinflussbare, leichtgläubige, oberflächliche Menschen, Hypochonder, Hysteriker (20 %)
- ältere Menschen (19 %)

werden als hauptsächlich gefährdet bezeichnet. Diese wie auch quantitativ schwächere Nennungen (Süchtige, Depressive, Einsame usw.) beziehen sich auf Stereotype von Randgruppen, zu denen man sich selbst nicht unbedingt zählt.

Die Schäden, die aus dem Arzneimittelmisbrauch erwachsen können, werden primär im physiologischen Bereich angesiedelt (ca. 95 % der Einzelnennungen), sekundär im psychischen (ca. 67 % der Einzelnennungen - vgl. GA, S. 50). Besondere einzelne Gefahren erwachsen in

- Gewöhnung, Abhängigkeit, Sucht (29 %)
- Ruin der Gesundheit, körperlicher und geistiger Verfall, Lebensgefahr (19 %)
- Leberschaden (19 %)
- Immunität gegen Arzneien (17 %)
- Magen- und Darmerkrankungen (14 %)
- Herz- und Kreislaufbeschwerden (12 %)

Daß diese Befürchtungen im Einzelfall eine geringe Hemmschwelle darstellen, zeigt Tab. 18.

Tab. 18:

	<u>Medikamentenkonsum:</u>			
	niedrig		hoch	
	%	abs.	%	abs.
Drohende psychische Schäden genannt (aus Frage 38 zusammengefaßt)	58	(15)	32	(10)
N =	(26)		(31)	

Medikationsintensive bewältigen die notwendige kognitive Dissonanz durch Reduktion der negativen Erwartungen. Dieses Phänomen konnte bisher schon in vielen Studien zu schädlichen Verhaltensweisen jeglicher Art beobachtet werden.

Im Grad der Gefährlichkeitseinstufung wird der Arzneimittelmißbrauch von 63 % der Befragten für gefährlicher als Alkoholmißbrauch gehalten (vgl. GA, S. 51). In Relation zum Drogenmißbrauch wird jedoch dieser als gefährlicher eingestuft. Beiden inhaltlich gemeinsam sind die körperliche Schädlichkeit und die Gewöhnungsgefahr (vgl. GA, S. 51 ff).

Die Gründe für den steigenden Arzneimittelkonsum sehen die Befragten in erster Linie in Faktoren, die durch sie selbst nicht beeinflussbar sind (vgl. GA, S. 45 f):

- Die Menschen stehen unter stärkerem Stress
als früher (63 %)
- Die Umwelt hat den Menschen anfälliger für
gesundheitliche Störungen gemacht (57 %)

Ebenfalls noch beachtlich in der Nennungshöhe sind die Begründungen

- Leichtgläubigkeit der Verbraucher (52 %)
- zu wenig Zeit der Ärzte für ihre Patienten (44 %)
- höhere Gesundheitsangst der Menschen (43 %)
- zu viele freiverkäufliche Medikamente (43 %)
- geringere Leidensfähigkeit der Menschen (40 %)

In den Äußerungen der Experten zu den Gründen für den steigenden Arzneimittelkonsum (vgl. Tab. 19) ist eine klare Verharmlosung der eigenen Verantwortlichkeit festzustellen. Erhöhte Empfindlichkeit, der Wohlfahrtsstaat, die Auswirkungen der Leistungsgesellschaft und andere Einzelpunkte werden beim Konsumenten gesehen. Die Hersteller werden klar verurteilt.

Tab. 19: Gründe für den steigenden Arzneimittelkonsum aus der Sicht der Experten

	Ärzte	Apo- theker	Dro- gisten	Ge- samt
<u>Rolle des Konsumenten:</u>				
Um einem Leistungsanspruch zu genügen (Aufputzmittel)	3	4	-	7
Um Leistungsansprüche zu fliehen	3	-	-	3
Folge des heutigen Wohlfahrtsstaates	7	3	-	10
Übersteigerte Selbstbeobachtung des eigenen Gesundheitszustandes	3	-	-	3
Häufig auftretende Beschwerden durch zu wenig Bewegung	5	-	2	7
Ernährungsfehler	3	-	1	4
Vermehrtes Krankheitsauftreten durch höhere Lebenserwartung	2	2	-	4
Erhöhte Empfindlichkeit des heutigen Menschen	6	6	3	15
Mangelnde seelische Ausgeglichenheit	2	-	-	2
<u>Rolle der Interessengruppen:</u>				
<u>Ärzte:</u>				
Überbelastungs-Möglichkeit der zu schnellen Ver- schreibung	3	2	2	7
Wünsche des Patienten, der nur Medikament möchte	5	3	-	8
<u>Handel:</u>				
Werbung suggeriert schon fast Beschwerden	2	-	-	2
Umsatzsteigerung	5	3	2	10
Werbung und Reklame überhaupt	8	4	-	12
Einfluß durch Verbilligung der Produkte	1	-	-	1
<u>Hersteller:</u>				
Werbung und Reklame	7	6	4	17
Umsatzsteigerung	5	6	3	14

Die Ärzte jedoch sehen bei sich selbst weniger die Fehler in dem weiter oben festgestellten quantitativen ärztlichen Versorgungsmangel, sondern eher in den Wünschen des Patienten, der nur Medikamente möchte. Wer, wenn nicht der Arzt, wäre in der Lage, hier aufzuklären oder einzugreifen?

Auch bei den Apothekern ist eine Häufung unverbindlicher Stereotypen über den heutigen Menschen und die Werbung festzustellen, kaum jedoch die Ansprache des eigenen Umsatzinteresses und evtl. zu leichtfertiger Ausgabe von Arzneimitteln.

Die bei den Experten erhobene Beurteilung der Arzneimittelmarktsituation (vgl. Tab. 20) läßt ebenfalls stark berufsständische Interessen durchscheinen.

So wundert es nicht, wenn Verbraucher (vgl. GA, S. 47) wie auch Experten die wirksamsten Maßnahmen gegen den steigenden Arzneimittelkonsum in relativ unverbindlichen Dingen wie

- Aufklärung und Information der Bevölkerung
- Verschärfung der Kontrollen und Sanktionen

sehen.

Insgesamt ergab sich bei dem in diesem Abschnitt behandelten Problemkomplex der Eindruck, daß das Problem des Arzneimittelmißbrauches - wenn überhaupt - eine oberflächliche und inhaltsleere Aktualität besitzt. Selbstbetroffensein und Eigenverantwortung werden von allen Befragtengruppen, d. h. Verbrauchern, Ärzten, Apothekern und Drogisten, meist zurückgewiesen.

Tab. 20: Beurteilung der Arzneimittelmarktsituation aus der Sicht der Experten

	Ärzte	Apo- theker	Dro- gisten	Ge- samt
<u>Zuviele Präparate?</u>				
Es gibt zu viele Präparate gleicher Zusammensetzung	4	7	4	15
Es gibt zu viele freiverkäufliche Präparate	5	1	-	6
<u>Arzneimittelkontrolle:</u>				
Arzneimittelkontrolle nicht ausreichend bei freien Mitteln	5	1	-	6
Arzneimittelgesetz überhaupt nicht ausreichend (im Vergleich zu den USA oder England)	5	2	1	8
Kontrolle ist ausreichend	1	4	2	7
Kontrolle für Drogisten zu stark	-	-	1	1

III. DISKUSSION DER ERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE MÖGLICHKEIT DER BEEINFLUSSUNG DES ARZNEIMITTEL- VERHALTENS

Die zusammenfassende Abbildung 4 der im Rahmen der Untersuchung erfaßten relevanten Variablen soll als "Leitfaden" für die zusammenfassenden Thesen dienen.

In dieser Untersuchung - wie auch in anderen Studien zum Thema Gesundheit und Medikation - zeigte sich ein relativ hoher "Krankenstand" vor allem in Symptomkomplexen, die in den Bereich der psychosomatischen Erkrankungen fallen. Harte organische oder unfallbedingte Krankheiten wurden dabei nicht erfaßt.

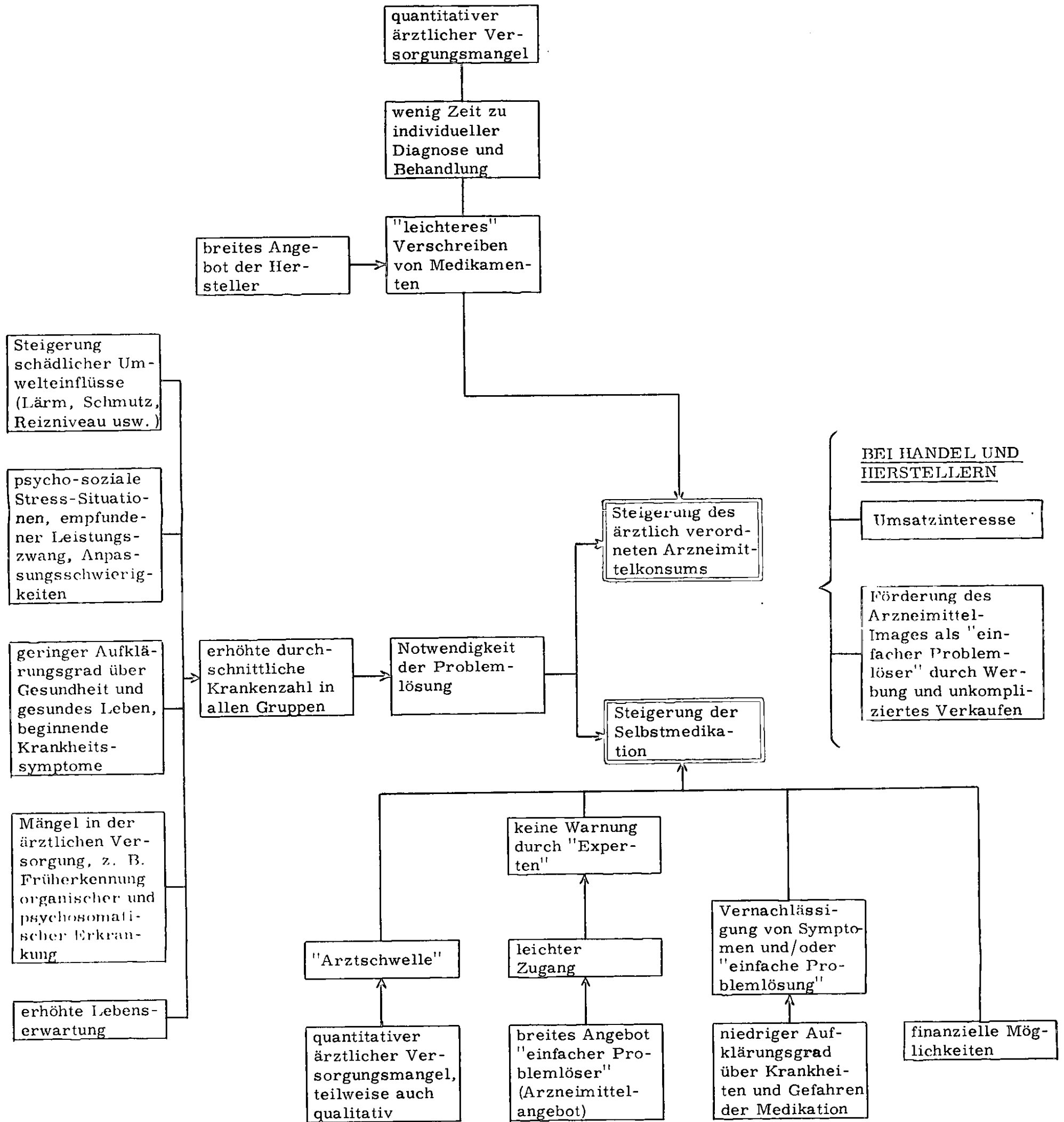
Die Ursachen hierfür streuen nach Sekundärliteratur und Meinung der befragten Experten recht breit: Von Faktoren, die in der augenblicklichen sozialen und gesellschaftlichen Struktur begründet sind über Veränderungen der Umwelt und der allgemeinen Lebensweise bis hin zu konkreter problembezogenen Dingen wie dem ärztlichen Versorgungsmangel und dem geringen Aufklärungsgrad der Bevölkerung über gesunde Lebensweise und frühzeitige Krankheitserkennung.

Diese allgemeine Erhöhung der Zahl von Behandlungsbedürftigen hat naturgemäß auch eine Steigerung der Medikation zur Folge.

Wie die Untersuchungsergebnisse jedoch zeigen, existieren eine Reihe von Einflußfaktoren, die die allgemeine Medikationsintensität zusätzlich forcieren.

- Im Bereich des vom Arzt verordneten Medikamentenkonsums ist es wiederum die ärztliche Unterversorgung mit der Auswirkung, daß komplexere psychosomatische Leidensgruppen nicht intensiv genug diagnostiziert und behandelt werden können. Der Ausweg der "Symptombehandlung" bei dem reichhaltigen Herstellerangebot liegt nahe.

Abb. 4: Wesentliche Faktoren, die zur Steigerung des Arzneimittelkonsums beitragen



- Der auch von den Befragten registrierte quantitative, teils sogar qualitative Ärztemangel resultiert in einer "Arztschwelle". D. h. um sich Wartezeiten und das Gefühl unpersönlicher "Fließbandabfertigung" zu ersparen, steht der Ausweg der Selbstmedikation, der Nichtbehandlung oder anderer Behandlungsalternativen zur Verfügung.

- Weiter bestärkt wird der spezielle Ausweg der Selbstmedikation sicher durch
 - o leichten Zugang zum (teilweise sogar rezeptpflichtigen) Arzneimittel,
 - o fehlende Beratung und Warnungen seitens des (umsatzinteressierten) Handels,
 - o niedrigen Aufklärungsgrad über Krankheiten und die Notwendigkeit adäquater Behandlung,
 - o fehlendes fundiertes Risikobewußtsein durch den (an Werbung und Freiverkäuflichkeit sichtbar) offenbar öffentlich legitimierten Zugang zu einfachen Problemlösern,
 - o finanzielle Voraussetzungen,
 - o fehlender Aufklärungsgrad über Wirkweise, adäquaten Einsatz und Gefahren der Medikation.

- Die Gesamtsituation wird dadurch verschärft, daß bei allen befragten Gruppen, d. h. Verbrauchern, Ärzten, Apothekern und Drogisten, ein individuelles Problembewußtsein, Gefühl der eigenen Betroffenheit und Verantwortungsgefühl kaum anzutreffen ist. Diese Dinge werden - teilweise nicht unberechtigt - jeweils den "Anderen" oder allgemeinen Lebensbedingungen und soziokulturellen Bedingungen "zugeschoben".

Arzneimittelkonsum und die weitere Steigerung der Konsumrate sind somit - abgesehen von der krankheitsbedingten Basis - der "Mechanik" eines eingespielten Interaktionssystems zwischen Herstellern, Handel, Ärzten und Verbrauchern unterworfen.

Die wichtigste Konsequenz für Maßnahmen gegen die Zunahme des Arzneimittelkonsums muß deshalb sein, nicht punktuell oder nur bei einer der beteiligten Seiten anzusetzen, da hier erzielbare Effekte durch das "Gegenverhalten" der anderen Seiten minimiert werden.

Einzelne notwendige Maßnahmen sind:

Beim Verbraucher: Sachlich fundierte Gesundheitsaufklärung. Aufklärung über adäquate Anwendungsweise, Wirkungsweise und sekundäre Auswirkungen von einzelnen Medikamentengruppen.

Da das ärztliche Versorgungsdefizit nicht kurzfristig beeinflussbar ist, müßte eine solche Aufklärung auch auf andere echte Verhaltensalternativen zum Medikament, zumindest aber auf eine Definition der Symptomschwellen hinweisen, bei denen ein Arztbesuch unumgänglich ist.

Beim Handel: Das Bedienungs- und Beratungsverhalten fördert die Verharmlosung des Arzneimittelkonsums. Dies ist hier umso gefährlicher, als Apotheker als "Experten", d. h. Personen mit überlegenem Wissen und Verantwortung gelten. Der Handel kann und soll nicht diagnostizieren, die nähere Erläuterung und Warnung bezüglich einzelner Präparate liegt aber in seinem Einflußbereich.

Die Werbung in der Apotheke erscheint in ihrer Bedeutung als mindestens gleichgewichtig zu anderen Medien.

Beim Hersteller: Mehr Erläuterungen und Warnungen im angesprochenen Sinne auf den Medikamenten selbst.

Beim Arzt: Die Art und Begründung der Verordnung von Medikamenten darf dem Patienten nicht als - notfalls auch durch ihn selbst nachvollziehbares - Resultat flüchtiger Diagnose mit anschließender Verordnung eines "einfachen Problemlösers" erscheinen. Zudem hat der Arzt die höchste Kompetenz für arzneimittelbezogene Erklärungen und Warnungen, die in der Behandlungssituation stärker ausgenutzt werden sollte.

Zentrales Problem für alle muß sein, Präparate jeder Art vom Image des "einfachen Problemlösers" zu befreien, was nur durch eine koordinierte Aktion aller Partner möglich ist. Sicher erscheint, daß über Medien nur an den Verbraucher gerichtete Furcht-, Warnungs- und Verbotsappelle ohne "Mitziehen" von Ärzten, Apothekern und Herstellern und ohne Angebot echter Verhaltensalternativen ineffizient bleiben werden.



GRUNDLAGENSTUDIE ZUM ARZNEIMITTELVERHALTEN ZUR
VORBEREITUNG EINER AUFKLÄRUNGSKAMPAGNE GEGEN DEN
UNKONTROLLIERTEN ARZNEIMITTELKONSUM

ANHANG

INHALT:

- Hinweise zum Lesen der Grundauszählung
- Grundauszählung von 118 Intensiv-Interviews
- Grundauszählung von 36 Ladentests

Hinweise zum Lesen der Grundauszählung

Die folgenden Tabellen enthalten die einfache Auszählung der Besetzungen pro Antwortkategorie jeder einzelnen Frage. Das Verständnis aller Daten setzt folgende Informationen voraus:

1. Die Fragen sind in der Reihenfolge des Fragebogens aufgeführt.
2. Im Kopf jeder Tabelle wird die erhobene Frage bzw. Variable aufgeführt.
3. Die Daten sind nicht nur in absoluten (= abs.), sondern auch in prozentuierten Häufigkeiten angegeben. Aus Gründen der darstellerischen Konsequenz und Übersichtlichkeit wurde immer, d. h. auch bei sehr kleinen Basiszahlen, prozentuiert.

Grundregel: Keine Prozentzahl ohne Berücksichtigung der Basiszahl lesen bzw. interpretieren. Spätestens bei einer Basiszahl von 30 und weniger (1 Person = ca. 3 %) sollte mehr auf die Verteilung der Absolutzahlen geachtet werden.

4. Das Zeichen \bar{x} bedeutet: arithmetisches Mittel.
5. Wenn die Prozentsumme über 100 % liegt, gaben die Befragten Mehrfachnennungen ab.

Beispiel: Zu Frage 2 (S. 2) "Was verstehen Sie persönlich unter 'Gesundheit'. Was gehört dazu, sich richtig 'gesund' zu fühlen?" wurden von (N =) 118 Befragten insgesamt 184 Erklärungen gegeben. Auf die Basis (N = 118) prozentuiert, ergibt das 155 %.

6. Zu den "offenen" Fragen: Soweit eine Mindestanzahl von Antworten vorlag, wurden alle offenen Fragen quantifiziert, und zwar nach folgendem System: Aus ca. 50 % der Fragebogen wurden die Antworten extrahiert, in Einzelargumente aufgesplittet und inhaltsanalytisch sortiert. Die hieraus entstandene sog. "Schlüsselliste" dient zur Vercodung der Antworttexte. Durch dieses Verfahren bleibt die gesamte Bandbreite der Einzelargumente im wesentlichen transparent.

In der Grundauszählung wurde (im Gegensatz zum Berichtsband) auf eine Zusammenfassung sehr schwach besetzter Antwortkategorien verzichtet, um dem Leser den Nachvollzug der Analysen im Berichtsband zu gestatten.

Der Verlust an Übersichtlichkeit wird u. E. in einem Forschungsprojekt wie dem vorliegenden durch das genannte Argument legitimiert.

7. Einige Fragen sind Folgefragen auf eine vorangegangene Filterfrage. In diesem Fall geht in die Folgefrage nur der Anteil der Befragten ein, der die Filterfrage entsprechend beantwortet hat. So gehen z. B. in die Frage 24.1 nur die Befragten ein, die bei der Frage 24 mit "Ja" geantwortet haben.

"Unser Institut führt zur Zeit im Auftrage des Ministeriums für Jugend, Gesundheit und Familie bei einem zufällig ausgewählten Personenkreis eine Befragung durch.

Thema dieser Befragung ist die Einstellung der Bevölkerung zu Gesundheitsfragen und -problemen.

Wir möchten Sie um Ihre ganz privaten Ansichten und Meinungen zu diesem Thema in Ihrer persönlichen Lebenssituation bitten.

Wir verbürgen uns für die streng vertrauliche, nur einer wissenschaftlichen Analyse dienenden Behandlung Ihrer Antworten in diesem Interview und bitten Sie herzlich um eine möglichst genaue Beantwortung unserer Fragen."

Frage 1:

In einer Meinungsumfrage der Bundesregierung wurden mehrere tausend Deutsche nach ihren Zukunftswünschen gefragt. 88 % nannten an erster Stelle "Gesundheit". Würden Sie auch so antworten?

	%	abs.
ja	86	(101)
nein	14	(17)
KA	--	(--)
Su.	100	(118)

Frage 2:

Was verstehen Sie persönlich unter "Gesundheit". Was gehört dazu, sich richtig "gesund" zu fühlen?

(4 Nennungen)

	%	abs.
allgemeines Wohlbefinden	17	(20)
eher körperlich empfundenes, unspezifisches Wohlsein	21	(25)
eher seelisch empfundenes, unspezifisches Wohlsein	7	(8)
Harmonie von Körper und Seele, seelisch-körperliches Gleichgewicht	15	(18)
Abwesenheit von Krankheit oder Schmerzen, Arztbesuch nicht notwendig, nicht im Bett liegen müssen, keine Tablettenbenutzung	34	(40)
voll arbeitsfähig sein, Leistung, Kraft, Vitalität, Fitness, Frische, Schwung besitzen, durchhalten können	31	(37)
Lebenszufriedenheit, Lebensmut, Lebensfreude, gute Laune, Ausgeglichenheit, Zuversicht	14	(17)
gut essen und trinken dürfen, richtig schlafen können	6	(7)
Gesundheit einzelner Organe oder Funktionen (Herz, Kreislauf, Nerven)	4	(5)
Sonstiges	4	(5)
KA	2	(2)
Su. +)	155	(184)
N	118	
+) Mehrfachnennungen		

Frage 3:

Wie informieren Sie sich über Gesundheitsfragen?

(4 Nennungen)

	%	abs.
Arzt, Hausarzt, Facharzt	48	(57)
Apotheker, Apotheke	3	(4)
Drogerie, Reformhaus	1	(1)
Fernsehen allgemein	25	(29)
TV-Gesundheitsmagazin	10	(12)
Rundfunk	7	(8)
Presse allg.	8	(10)
Tageszeitungen	8	(10)
Illustrierte, Zeitschriften	22	(26)
Apothekenzeitung, Fachzeitschriften	9	(11)
Bücher, Lexika allg.	8	(9)
Gesundheitslexikon, medizinische Bücher und Broschüren	7	(8)
im Gespräch mit Freunden, Be- kannten, Verwandten	9	(11)
Werbung, Reklame	1	(1)
Sonstiges	3	(4)
überhaupt nicht	13	(15)
KA	3	(3)
Su. +)	185	(219)
N	118	
+) Mehrfachnennungen		

Frage 4:

Wie stark interessieren Sie sich für Gesundheitsfragen?

	%	abs.
fast gar nicht	8	(9)
wenig	50	(59)
sehr	42	(50)
KA	--	(--)
Su.	100	(118)

Frage 5:

Wie würden Sie Ihr Gesundheitswissen einschätzen? Sagen Sie mir bitte, ob Sie in folgenden Bereichen eher gute, ausreichende oder sehr geringe Kenntnisse besitzen?

	gut		aus- reichend		sehr gering		KA	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Erste Hilfe	14	(16)	39	(46)	47	(56)	--	(--)
allg. Krankheitszeichen	22	(26)	60	(71)	18	(21)	--	(--)
häusliche Krankenpflege	33	(39)	38	(45)	29	(34)	--	(--)
gesunde Ernährung	50	(59)	44	(52)	6	(7)	--	(--)
körperliche Hygiene	86	(101)	14	(17)	--	(--)	--	(--)
Hausmittel und gebräuch- liche Medikamente	39	(46)	43	(51)	18	(21)	--	(--)
gesunde Lebensführung	49	(58)	47	(56)	3	(3)	1	(1)
Aufbau und Funktion des Körpers	31	(37)	51	(60)	18	(21)	--	(--)
seelische Hygiene	28	(33)	37	(43)	32	(38)	3	(4)

N =

118

Frage 5.1:

Welche Bereiche des Gesundheitswissens, die ich Ihnen jetzt nicht genannt habe, halten Sie außerdem für wichtig?

(2 Nennungen)

	%	abs.
Vorsorgeuntersuchung!	4	(5)
Krankenfürsorge, Sozialbetreuung	5	(6)
Psychische Störungen	3	(3)
schädliche Umwelteinflüsse, Stress	3	(4)
Genußmittelmißbrauch, Rauschgifte	2	(2)
Urlaub, Erholung, Entspannung, Schlaf	4	(5)
sportliche Betätigung, Gymnastik	14	(16)
Sonstige	10	(12)
keine, weiß nicht	33	(39)
KA	29	(34)
<hr/>		
Su. +)	107	(126)
N	118	
<hr/>		
+) Mehrfachnennungen		

Frage 6:

Immer mehr Leute behaupten: Unsere Umwelt macht krank. Wie stark fühlen Sie sich von folgenden schädlichen Umwelteinflüssen persönlich gar nicht, kaum oder sehr stark betroffen?

	gar nicht		kaum		sehr stark	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.
zu viel Lärm	15	(18)	38	(45)	47	(55)
Konservierungsstoffe in der Nahrung	21	(25)	59	(70)	20	(23)
Luftverschmutzung	12	(14)	22	(26)	66	(78)
schlechtes Trinkwasser	32	(38)	41	(48)	27	(32)
Zeitdruck und Hetze im Alltag	15	(18)	29	(34)	56	(66)
Belästigung durch Zigarettenrauch	50	(59)	26	(31)	24	(28)
N =	118					

Frage 6.1:

Gibt es für Sie sonst noch schädliche Umwelteinflüsse, durch die Sie sich gestört fühlen?

(2 Nennungen)

	%	abs.
Straßenverkehr allg.	7	(8)
Lärmbelästigungen (Verkehr, Kinder, Kirchenglocken, Telefon)	6	(7)
Gewässer-, Landschafts-, Straßen- verschmutzung, Naturzerstörung	6	(7)
Auto-, Industrie-, Heizungsabgase	4	(5)
Leistungsdruck, Hetze	3	(3)
soziale Ungeborgenheit (zu viele Menschen, Platzmangel etc.)	3	(4)
Manipulation durch Werbung	3	(3)
Wetter, Klima	3	(3)
Sonstiges	5	(6)
keine, weiß nicht	39	(46)
KA	25	(30)
Su. ⁺⁾	104	(12 2)
N		118
+) Mehrfachnennungen		

Frage 7:

Welche der folgenden Lebensgewohnheiten sind bei Ihnen sehr stark, kaum oder überhaupt nicht ausgeprägt?

	überhaupt nicht		kaum		sehr stark		KA	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Kaffee- oder Tee- genuß	4	(5)	40	(47)	56	(66)	--	(--)
Rauchen	45	(53)	21	(25)	34	(40)	--	(--)
Wirkstoffarme Ernährung	42	(49)	51	(60)	6	(7)	1	(2)
wenig Bewegung	31	(37)	41	(48)	28	(33)	--	(--)
schweres und viele Essen	48	(57)	45	(53)	7	(8)	--	(--)
Arzneimittelge- brauch	31	(36)	56	(66)	13	(16)	--	(--)
Alkoholgenuß	17	(20)	75	(89)	8	(9)	--	(--)
wenig Schlafen	25	(29)	45	(53)	30	(36)	--	(--)
berufliche An- spannung	21	(25)	34	(40)	45	(53)	--	(--)
N =	118							

Frage 7.1:

Glauben Sie übrigens, daß Sie gesund leben?

	%	abs.
im wesentlichen, ja	45	(53)
teils-teils	41	(48)
nein, ich glaube kaum	13	(15)
weiß nicht	1	(2)
KA	--	(--)
Su.	100	(118)

Frage 8:

Niemand lebt ganz ohne Probleme. Wir haben hier eine Reihe möglicher Probleme aufgeführt. Bitte kreuzen Sie an, wie stark Sie die einzelnen Dinge beunruhigen.

	nicht beunruhigend								sehr beunruhigend		\bar{x}
	1		2		3		4		5		
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	
finanzielle Sorgen	31	(36)	27	(32)	29	(34)	9	(10)	4	(5)	2,28
Unsicherheit des Arbeitsplatzes	67	(79)	11	(13)	13	(15)	7	(8)	2	(2)	1,64
Nicht genug Erfolg im Leben	38	(46)	27	(31)	27	(31)	7	(8)	1	(1)	2,03
Schwierigkeiten in Liebe oder Ehe	54	(63)	21	(25)	12	(14)	7	(8)	6	(7)	1,89
Schwierigkeiten mit Vorgesetzten oder Arbeitskollegen	57	(66)	21	(25)	10	(12)	10	(12)	2	(2)	1,79
Erziehungsschwierigkeiten mit den Kindern	60	(70)	18	(21)	12	(14)	7	(8)	3	(4)	1,76
Mangel an guten Freunden und Bekannten	55	(63)	21	(25)	18	(21)	3	(4)	3	(4)	1,81
Schwierigkeiten, mehr aus mir zu machen	44	(52)	26	(30)	21	(25)	8	(9)	1	(1)	1,95
Religiöse oder weltanschauliche Probleme	64	(75)	20	(24)	9	(10)	5	(6)	2	(2)	1,59
Schwierigkeiten, mein Leben sinnvoller zu gestalten	47	(55)	23	(27)	16	(19)	13	(15)	1	(1)	1,97

N = 117⁺)

+) Ein Fragebogen für Liste 1 gesamt = KA

Frage 8.1:

Glauben Sie, daß Sie mehr Probleme haben als die meisten Leute?

	%	abs.
ja	8	(10)
nein	79	(93)
weiß nicht	11	(13)
KA	2	(2)
Su.	100	(118)

Frage 9:

Niemand ist frei von kleinen Fehlern. Bitte kreuzen Sie an, inwieweit folgende Behauptungen auf Sie zutreffen!

	trifft über- haupt nicht zu								stimmt genau		\bar{x}
	1		2		3		4		5		
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	
Ich rege mich zu leicht über Kleinigkeiten auf	20	(23)	21	(25)	25	(29)	14	(16)	20	(24)	2,94
Ich jage zu sehr dem Erfolg im Leben nach	59	(68)	20	(23)	15	(18)	3	(4)	3	(4)	1,74
In schwierigen Situationen drehe ich oft zu schnell durch	38	(44)	28	(33)	14	(16)	11	(13)	9	(11)	2,26
Ich mache mir zu leicht Sorgen um meine Gesundheit	38	(44)	26	(31)	19	(22)	10	(12)	7	(8)	2,22
Ich bringe mich zu oft in Situationen, denen ich dann nicht gewachsen bin	57	(67)	26	(30)	12	(14)	4	(5)	1	(1)	1,66
Ich bin zu gewissenhaft	15	(18)	22	(25)	29	(34)	19	(22)	15	(18)	2,97
Ich lasse mich zu oft gehen	32	(37)	34	(40)	20	(24)	11	(13)	3	(3)	2,19
Ich bin anderen gegenüber oft zu nachgiebig	13	(15)	14	(17)	24	(28)	30	(35)	19	(22)	3,27
Ich fühle mich oft zu leicht verletzt und beleidigt	27	(31)	25	(29)	29	(34)	10	(12)	9	(11)	2,51
Ich mache mir zuviel Sorgen um die Zukunft	36	(42)	25	(29)	14	(17)	17	(20)	8	(9)	2,36
Ich weiche Schwierigkeiten manchmal zu schnell aus	29	(34)	25	(29)	31	(37)	12	(14)	3	(3)	2,34
Ich bin oft zu unzufrieden mit meinem Leben	35	(40)	27	(32)	21	(25)	12	(14)	5	(6)	2,26

Fortsetzung zu Frage 9:

	trifft über- haupt nicht zu		2		3		4		stimmt genau		\bar{x}
	1								5		
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	
Ich lasse mich manchmal zu leicht von anderen unterkriegen	35	(41)	25	(29)	23	(27)	14	(17)	3	(3)	2,25
Ich habe zu oft Streit mit anderen	50	(59)	27	(32)	14	(16)	7	(8)	2	(2)	1,82
Ich bin zu oft niedergeschlagen und traurig	32	(38)	30	(35)	21	(25)	8	(9)	9	(10)	2,30

N = 117⁺)

+) Ein Fragebogen für Liste 2 gesamt = KA.

Frage 10:

Welche der drei folgenden Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge halten Sie für die wichtigste?

	%	abs.
A: Für eine gute Krankenversicherung sorgen	20	(23)
B: Sich routinemäßig vom Arzt untersuchen zu lassen	35	(41)
C: Ein vernünftiges, maßvolles Leben führen	44	(53)
KA	1	(1)
Su.	100	(118)

Frage 10.1:

Tun Sie übrigens etwas Bestimmtes für Ihre Gesundheit?
(4 Nennungen)

	%	abs.
allg. maßvolle und gesunde Lebensweise	9	(11)
Bewegung (Sport, Gymnastik, Schwimmen, Wandern)	50	(59)
gesunde Ernährung (nicht zu viel, vitaminreich, fettarm)	15	(18)
Genußmittelabstinenz (nicht rauchen, trinken)	6	(7)
Erholung, Entspannung, Schlaf, Saunabesuch	5	(6)
regelmäßiger Arztbesuch, Routinebesuch	10	(12)
Einnahme von Medikamenten	2	(2)
Arzneimittelabstinenz (lehne Medikamente ab, nehme keine etc.)	1	(1)
Sonstiges	5	(6)
tue nichts Bestimmtes, nichts	26	(31)
KA	3	(3)
Su. ⁺	132	(156)

Frage 11:

Niemand ist gerne krank. Bitte sagen Sie mir, wie bedrückend für Sie die folgenden Probleme bei einer schwereren Erkrankung wären?

	überhaupt nicht be- drückend		kaum be- drückend		ziemlich bedrückend		sehr stark bedrückend		KA	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Die Kosten der Krankheit aufzubringen	40	(47)	32	(38)	18	(21)	10	(12)	--	(--)
Das Gefühl, irgendwie selbst mit dran schuld zu sein	31	(36)	36	(43)	22	(26)	10	(12)	1	(1)
Auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein	14	(16)	14	(16)	44	(52)	28	(34)	--	(--)
Schmerzen ertragen zu müssen	6	(7)	33	(39)	41	(48)	19	(22)	1	(2)
Das Gefühl, das das berufliche Fort- kommen gefährdet ist	51	(60)	21	(25)	13	(15)	14	(17)	1	(1)
Die Familie unglücklich zu machen	11	(13)	18	(21)	30	(35)	40	(48)	1	(1)
In seiner Bewegungs- und Entscheidungs- freiheit eingeschränkt zu sein	7	(8)	9	(11)	37	(44)	46	(54)	1	(1)
Die Angst, nie wieder ganz gesund zu werden	6	(7)	14	(17)	27	(32)	52	(61)	1	(1)
Das Gefühl, nichts mehr schaffen zu können, obwohl man dringend gebraucht wird	8	(10)	17	(20)	30	(35)	44	(52)	1	(1)
Die Angst vor den Schwierigkeiten, sich nach der Genesung wieder in alles eingewöhnen zu müssen	30	(35)	43	(51)	23	(27)	3	(4)	1	(1)
Daß man in ein Krankenhaus muß	20	(24)	18	(21)	35	(41)	27	(32)	--	(--)
Die Angst, daß der Arzt etwas falsch macht	20	(23)	41	(49)	25	(29)	13	(16)	1	(1)
Den Verdienstaustausch durch die Krankheit zu verkraften	53	(63)	24	(28)	15	(18)	8	(9)	--	(--)

Frage 12:

Könnten Sie sich vorstellen, daß eine Krankheit - obwohl sich das natürlich keine wünscht - auch ein paar gute Seiten für Sie haben könnte? Wenn Sie sich mit einer Krankheit, die Sie für einige Zeit ans Bett fesselt, abfinden müßten: Was würden Sie sich am ehesten sagen? Bitte entscheiden Sie sich für eine der vier Antwortmöglichkeiten, die ich Ihnen jetzt vorlege.

	%	abs.
A: Jetzt kann ich endlich mal ausspannen	44	(52)
B: Jetzt kann endlich mal keiner was von mir verlangen	9	(11)
C: Jetzt werde ich endlich mal wieder richtig umsorgt	18	(21)
D: Jetzt komme ich endlich mal wieder zum Nachdenken	26	(30)
KA	3	(4)
Su.	100	(118)

Frage 13:

Woran merkt man eigentlich, daß man krank ist?

(4 Nennungen)

	%	abs.
allg. Unwohlsein, schlechtes Befinden, Übelkeit	42	(49)
(nicht näher bezeichnete) Krankheits- symptome	9	(11)
Schmerzen	43	(51)
Beeinträchtigung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit	13	(15)
Schwäche, Müdigkeit, Abgespanntheit	25	(29)
Fieber	15	(18)
Nachlassen des Appetits	6	(7)
Schlafstörungen	3	(3)
allg. Unlust	7	(8)
Arbeits- und Unternehmungsunlust, kein Schaffensdrang	11	(13)
Niedergeschlagenheit, Resignation, Angst	9	(11)
Gereiztheit, Ungeduld, Nervosität, Mißlaunigkeit	8	(9)
Sonstiges	3	(3)
weiß nicht	--	(--)
KA	3	(3)
Su. +)	197	(230)
N		118
+) Mehrfachnennungen		

Frage 14:

In Kreisen der Wirtschaft wird behauptet, heutzutage würde zu viel krank gefeiert. Glauben Sie das auch?

	%	abs.
ja	40	(47)
nein	34	(40)
weiß nicht	26	(31)
KA	--	(--)
Su.	100	(118)

Frage 15:

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Gesundheitszustand?

<u>Selbst</u>	%	abs.
sehr zufrieden	14	(17)
zufrieden	46	(54)
es geht	30	(35)
unzufrieden	6	(7)
sehr unzufrieden	3	(4)
KA	1	(1)
Su.	100	(118)

Frage 15.1:

Wie zufrieden sind Sie mit dem Gesundheitszustand Ihrer Angehörigen?

	%	abs.
sehr zufrieden	13	(15)
zufrieden	41	(48)
es geht	30	(36)
unzufrieden	8	(9)
sehr unzufrieden	2	(2)
KA	6	(8)
Su.	100	(118)

age 16:

1 gebe Ihnen hier eine Liste, auf der Sie eine Reihe leichterer, in der heutigen überhasteten Zeit schon fast alltäglicher gesundheitlicher Beschwerden finden. Kreuzen Sie bitte bei jeder dieser gesundheitlichen Störungen an, wie häufig sie bei Ihnen auftritt und wie stark Sie sich dadurch beeinträchtigt fühlen. Bitte geben Sie Ihre Einschätzung rasch und zügig ohne weiteres Nachdenken.

Ich habe ...	nie		selten		gelegentlich		sehr oft		KA	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
ervöse Unruhe	11	(13)	34	(40)	34	(40)	19	(23)	2	(2)
erz- und Kreislaufbeschwerden	32	(38)	29	(34)	25	(29)	11	(13)	3	(4)
erkältungskrankheiten	7	(8)	54	(64)	32	(38)	4	(5)	3	(3)
erhlafstörungen	42	(49)	25	(30)	18	(21)	14	(17)	1	(1)
erkopfschmerzen	25	(30)	42	(50)	22	(26)	8	(9)	3	(3)
eragenbeschwerden	49	(58)	26	(31)	17	(20)	7	(8)	1	(1)
ererenstörungen	83	(98)	10	(12)	3	(4)	2	(2)	2	(2)
eschwerden durch Wechseljahre	84	(99)	4	(5)	6	(7)	3	(3)	3	(4)
erthmatische Beschwerden	85	(101)	7	(8)	3	(4)	3	(3)	2	(2)
erhnschmerzen	38	(45)	36	(43)	23	(27)	1	(1)	2	(2)
erber- und Gallenstörungen	81	(96)	5	(6)	9	(10)	5	(6)	--	(--)
erlergische Beschwerden	78	(93)	10	(12)	9	(10)	2	(2)	1	(1)
erabetische Beschwerden	93	(111)	2	(2)	3	(3)	--	(--)	2	(2)
erfahrenheit, Konzentrationsschwäche, ergeßlichkeit	24	(28)	30	(36)	36	(43)	8	(9)	2	(2)
ererdauungsstörungen	44	(53)	33	(39)	12	(14)	9	(10)	2	(2)
erizbarkeit, Überempfindlichkeit	18	(22)	38	(45)	27	(32)	14	(16)	3	(3)
erpressionen, Niedergeschlagenheit	32	(38)	39	(47)	20	(23)	7	(8)	2	(2)
erneumatische Beschwerden	61	(72)	18	(22)	11	(13)	9	(10)	1	(1)

Frage 17:

Glauben Sie, daß Sie besonders anfällig für gesundheitliche Störungen sind?

	%	abs.
ich glaube, ja	10	(12)
nicht mehr als andere auch	64	(75)
nein, ganz im Gegenteil	26	(31)
KA	--	(--)
Su.	100	(118)

Frage 18:

Wie sehr - nämlich überhaupt nicht, kaum oder sehr stark - beunruhigt Sie die Möglichkeit, von einer der folgenden Krankheitsarten betroffen zu werden?

	überhaupt nicht		kaum		sehr stark		KA	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Krebs	17	(20)	30	(35)	52	(62)	1	(1)
Herzinfarkt	26	(31)	42	(50)	32	(37)	--	(--)
Zuckerkrankheit	52	(61)	37	(44)	10	(12)	1	(1)
Geisteskrankheit	60	(71)	14	(17)	25	(29)	1	(1)
Gemütsleiden	47	(56)	30	(35)	23	(27)	--	(--)

N = 118

Frage 19:

Wie oft waren Sie im letzten halben Jahr bei Ihrem Hausarzt, beim Zahnarzt oder bei einem besonderen Facharzt?
Bitte sagen Sie jeweils dazu, ob Sie den Arzt wegen einer Vorsorge- oder Routineuntersuchung oder wegen aktueller Beschwerden aufgesucht haben.

Wegen Vorsorge- oder Routineuntersuchung:

	1mal		2 - 3mal		4 - 6mal		7mal u. mehr		KA		\bar{x}
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	
beim Hausarzt	11	(13)	10	(12)	3	(4)	2	(2)	74	(87)	0,61
beim Zahnarzt	13	(15)	5	(6)	1	(1)	--	(--)	81	(96)	0,27
beim besonderen Facharzt	14	(17)	4	(5)	1	(1)	--	(--)	81	(95)	0,28

N = 118

Wegen akuter Beschwerden:

	1mal		2 - 3mal		4 - 6mal		7mal u. mehr		KA		\bar{x}
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	
beim Hausarzt	29	(34)	15	(17)	4	(5)	4	(5)	48	(57)	1,21
beim Zahnarzt	19	(23)	15	(18)	5	(6)	3	(3)	58	(68)	0,97
beim besonderen Facharzt	15	(18)	6	(7)	6	(7)	4	(5)	69	(81)	0,94

N = 118

Frage 20:

Habe hier eine Liste mit Medikamenten. Bitte kreuzen Sie an, welche Medikamente Sie wie oft verwenden und ob diese Mittel vom Arzt verschrieben bekommen oder ob Sie sie selbst kaufen.

Ich verwende ...	überhaupt nicht		gelegentlich		häufig		regelmäßig		KA	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Schmerzmittel	26	(31)	60	(71)	8	(9)	3	(3)	3	(4)
Kardio- und Kreislaufarzneien	55	(65)	26	(31)	4	(5)	12	(14)	3	(3)
Antibiotikum	70	(82)	19	(22)	3	(4)	5	(6)	3	(4)
Kühlungsmittel, Grippemittel	19	(22)	70	(83)	8	(10)	--	(--)	3	(3)
Abführmittel, Anregungsmittel	90	(107)	7	(8)	--	(--)	--	(--)	3	(3)
Arzneien für Magen, Leber, Galle	67	(80)	14	(16)	6	(7)	11	(13)	2	(2)
Verdauungs- und Abführmittel	69	(82)	17	(20)	2	(2)	9	(11)	3	(3)
Beruhigungsmittel	66	(79)	25	(29)	3	(4)	3	(3)	3	(4)
Vitaminpräparate	53	(63)	35	(41)	5	(6)	4	(5)	3	(3)
Blutdruckmittel	93	(110)	3	(4)	1	(1)	--	(--)	3	(3)
Diuretika	81	(96)	10	(12)	5	(6)	1	(1)	3	(3)
Stärkungsmittel, Aufbaupräparate, Hormone	83	(98)	10	(12)	1	(1)	3	(4)	3	(3)
Mittel gegen Altersbeschwerden	87	(103)	8	(10)	1	(1)	2	(2)	2	(2)
Diagnostische Mittel	84	(100)	8	(9)	3	(4)	2	(2)	3	(3)
Antihistaminika	93	(111)	2	(2)	2	(2)	--	(--)	3	(3)
Mittel gegen Allergien	87	(103)	8	(10)	--	(--)	2	(2)	3	(3)
Hormonpräparate	87	(102)	3	(4)	1	(1)	5	(6)	4	(5)

Fortsetzung zu Frage 20:

	wird mir vom Arzt verschrieben		kaufe ich selbst		KA		N =
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	
Schmerzmittel	36	(30)	59	(49)	5	(4)	83
Herz- und Kreislaufarzneien	98	(49)	--	(--)	2	(1)	50
Leumittel	87	(28)	13	(4)	--	(--)	32
Kältungsmittel, Grippemittel	59	(55)	38	(35)	3	(3)	93
Reinigungsmittel, Anregungsmittel	75	(6)	25	(2)	--	(--)	8
Arzneien für Magen, Leber, Galle	94	(34)	6	(2)	--	(--)	36
Verdauungs- und Abführmittel	42	(14)	58	(19)	--	(--)	33
Beruhigungsmittel	72	(26)	28	(10)	--	(--)	36
Vitaminpräparate	31	(16)	65	(34)	4	(2)	52
Erkrankungspräparate	--	(--)	100	(5)	--	(--)	5
Schlafmittel	84	(16)	16	(3)	--	(--)	19
Stärkungsmittel, Aufbaupräparate, Hormone	41	(7)	53	(9)	6	(1)	17
Mittel gegen Altersbeschwerden	54	(7)	46	(6)	--	(--)	13
Diätprodukte	13	(2)	87	(13)	--	(--)	15
Antidotum	100	(4)	--	(--)	--	(--)	4
Mittel gegen Allergien	75	(9)	8	(1)	17	(2)	12
Hormonpräparate	46	(5)	27	(3)	27	(3)	11

Frage 21:

Haben Sie Familienangehörige, die mehr Medikamente
als Sie selbst nehmen?

	%	abs.
ja	45	(53)
nein	51	(60)
KA	4	(5)
Su.	100	(118)

Frage 21.1:

Wer ist das und wegen welcher Beschwerden?

Personen:

	%	abs.
Mutter	30	(16)
Vater	15	(8)
Geschwister	13	(7)
Ehemann	15	(8)
Ehefrau	25	(13)
Kinder	15	(8)
Schwiegertochter/-sohn	2	(1)
Sonstige	6	(3)
KA	2	(1)
Su. +)	123	(65)
N		53

+) Mehrfachnennungen

Fortsetzung zu Frage 21.1:

Beschwerden:

	Ehefrau		Ehemann		Mutter		Vater		Geschwi- ster		Kinder		sonstige Verwandte		Groß- eltern		Ges.	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Magen- und Verdau- ungsbeschwerden	14	(2)	40	(4)	7	(2)	26	(3)	10	(1)	9	(1)	--	(--)	33	(1)	26	(14)
Rheuma	7	(1)	--	(--)	7	(2)	17	(2)	10	(1)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	11	(6)
Schmerzen	7	(1)	10	(1)	--	(--)	--	(--)	10	(1)	19	(2)	--	(--)	--	(--)	9	(5)
Hautkrankheiten	7	(1)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	9	(1)	33	(1)	--	(--)	6	(3)
Erkältungen	--	(--)	10	(1)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	9	(1)	33	(1)	--	(--)	6	(3)
Kinderkrankheiten	--	(--)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	9	(1)	--	(--)	--	(--)	2	(1)
Leber- und Gallen- beschwerden	14	(2)	--	(--)	11	(3)	8	(1)	10	(1)	9	(1)	--	(--)	--	(--)	15	(8)
Beruhigungsmittel (nervöse Leiden)	--	(--)	10	(1)	11	(3)	8	(1)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	9	(5)
Knochenkrankheiten	14	(2)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	10	(1)	18	(2)	--	(--)	--	(--)	9	(5)
Lungenkrankheiten	--	(--)	10	(1)	4	(1)	--	(--)	20	(2)	--	(--)	--	(--)	67	(2)	11	(6)
Kreislaufbeschwer- den, Herz	15	(2)	10	(1)	35	(9)	17	(2)	20	(2)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	30	(16)
Alterskrankheiten	15	(2)	--	(--)	14	(4)	8	(1)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	13	(7)
Zuckerkrankheit	--	(--)	10	(1)	4	(1)	8	(1)	--	(--)	18	(2)	--	(--)	--	(--)	9	(5)
Unfallfolgen	--	(--)	--	(--)	--	(--)	8	(1)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	--	(--)	2	(1)
Sonstiges	7	(1)	--	(--)	7	(2)	--	(--)	10	(1)	--	(--)	33	(1)	--	(--)	9	(5)
Su.	100	(14)	100	(10)	100	(27)	100	(12)	100	(10)	100	(11)	99	(3)	100	(3)	167 ⁺	(90)
N =	14		10		27		12		10		11		3		3		53	

+) Mehrfachnennungen

Frage 22:

Wieviel brauchen Sie eigentlich in der Regel von einem Medikament, damit es bei Ihnen wirkt?

	%	abs.
genau die vorgeschriebene Dosis	54	(64)
meist etwas weniger	25	(29)
meist ein wenig mehr	14	(17)
KA	7	(8)
Su.	100	(118)

Frage 23:

Glauben Sie, daß Sie zu viele Arzneimittel nehmen? Bitte stufen Sie Ihren Arzneimittelverbrauch anhand dieser Antwortmöglichkeiten ein.

	%	abs.
A: Nein, eigentlich nehme ich weniger Arzneimittel als ich bei meinem Gesundheitszustand brauche	25	(30)
B: Ich nehme gerade so viele Arzneimittel, wie mein Gesundheitszustand es erfordert	66	(77)
C: Ja, ich glaube, ich nehme eher etwas mehr Arzneimittel als ich bei meinem Gesundheitszustand nehmen dürfte	4	(5)
KA	5	(6)
Su.	100	(118)

Frage 24:

Haben Sie schon einmal - wie viele andere Leute auch - versucht, ein Arzneimittel, das sonst nur der Arzt verschreibt, ohne Rezept in der Apotheke zu bekommen?

	%	abs.
ja, schon oft	2	(3)
ja, manchmal	10	(11)
ja, einmal	2	(3)
nein, noch nie	84	(98)
KA	2	(3)
Su.	100	(118)

WENN JA:

Frage 24.1:

Was waren das für Mittel und wie hießen sie?

	%	abs.
Kreislaufmittel	11	(2)
Chinintabletten	11	(2)
Rheumamittel	6	(1)
schmerzstillende Mittel	18	(3)
Hautsalbe	6	(1)
Beruhigungsmittel	18	(3)
Leber- und Gallenmittel	6	(1)
Antibabypillen	6	(1)
KA	18	(3)
Su.	100	(17)

Frage 24.2:

Wollten Sie das (eines der) Mittel nachkaufen?

	%	abs.
ja	76	(13)
nein	12	(2)
KA	12	(2)
Su.	100	(17)

Frage 24.3:

Hat man Ihnen das (die) Mittel gegeben?

	%	abs.
nein (nie)	18	(3)
ja, das eine Mal (einmal)	23	(4)
ja, manchmal	6	(1)
ja, meistens	12	(2)
ja, jedesmal	35	(6)
KA	6	(1)
Su.	100	(17)

WENN JA:

Frage 24.3.1:

Kannten Sie den Apotheker?

	%	abs.
ja	69	(9)
nein	31	(4)
KA	--	(--)
Su.	100	(13)

Frage 24.3.2:

Mit welchen Argumenten haben Sie den Apotheker überzeugt, Ihnen das Mittel zu geben?

	%	abs.
Rezept wird nachgereicht	23	(3)
kenne den Apotheker persönlich	15	(2)
habe Beschwerden	15	(2)
habe ihn von sachgemäßer Anwendung überzeugt	8	(1)
ohne Argumente	8	(1)
Sonstiges	23	(3)
KA	8	(1)
Su.	100	(13)

Wenn "NEIN" auf Frage 24.3:

Frage 24.3.3:

Mit welchen Argumenten hat Ihnen der Apotheker das (die) Mittel verweigert?

	%	abs.
rezeptpflichtige Medikamente dürfe er nicht aushändigen	67	(2)
KA	33	(1)
Su.	100	(3)

Frage 25:

Besitzen Sie eigentlich eine Hausapotheke?

	%	abs.
ja	73	(86)
nein	26	(31)
KA	1	(1)
Su.	100	(118)

WENN JA:

Frage 25.1:

Wieviel Medikamente befinden sich schätzungsweise darin?

Anzahl:

	%	abs,
0	6	(5)
1 - 5	17	(15)
6 - 10	31	(26)
11 - 15	14	(12)
16 - 20	17	(15)
21 und mehr	15	(13)
Su.	100	(86)

Frage 25.2:

Für welche Beschwerden sind diese Medikamente bestimmt?

	%	abs.
Kinderkrankheiten	5	(4)
Schmerzmittel	16	(14)
Magen- und Verdauungsmittel	30	(26)
Erkältungsmittel	35	(30)
Herz- und Kreislaufmittel	27	(23)
Allgemeines	19	(16)
Nervenmittel	13	(11)
Salben für Prellungen	3	(3)
Vitaminpräparate	5	(4)
Hals-Nasen-Ohren-Mittel	16	(14)
Hautmittel	10	(9)
Rheumamittel	7	(6)
Diabetesmedikamente	1	(1)
Verbandszeug	3	(3)
Antibabypille	1	(1)
Desinfektionsmittel	7	(6)
Su. ⁺)	198	(171)
N	86	
+) Mehrfachnennungen		

Frage 26.1:

Worin sehen Sie die Vorteile, sich Arzneimittel gewissermaßen selbst zu "verordnen" und sie sich ohne ärztliches Rezept selbst zu kaufen?

(3 Nennungen)

	%	abs.
Zeitersparnis, Wartezeit beim Arzt entfällt	34	(40)
schnelle, bequeme, unkomplizierte Selbsthilfe, insbesondere bei leichten Erkrankungen	23	(27)
Kostensparnis	2	(2)
Sonstige Vorteile	3	(4)
sehe keinen Vorteil, würde ich nicht tun	42	(50)
weiß nicht	--	(--)
in dringenden Fällen	2	(2)
KA	8	(9)
Su. ⁺⁾	114	(134)
N	118	
+) Mehrfachnennungen		

Frage 26.2:

Und worin sehen Sie die Nachteile?

	%	abs.
Gefahr, daß man was falsch macht (falsche Diagnose, falsches Mittel, falsche Dosierung oder Behandlungsdauer)	43	(51)
Angewiesen sein auf ärztliche Diagnose, Beratung und Kontrolle, eigene Inkompetenz in der Beurteilung von Medikamenten, der Arzt verschreibt bessere Arzneien	20	(24)
allg. Gesundheitsgefährdung	8	(10)
Vergiftungsgefahr	3	(3)
Nebenwirkungsgefahren	3	(4)
Abhängigkeits-, Suchtgefahr	2	(2)
finanzielle Nachteile (man muß Medikamente selbst bezahlen)	11	(13)
Sonstige Nachteile	3	(3)
keine Nachteile	15	(18)
weiß nicht	--	(--)
KA	6	(7)
Su. ⁺)	114	(135)
N		118
+) Mehrfachnennungen		

Frage 27:

Es gibt tausende von Arzneimitteln. Wie informieren Sie sich über die Mittel, die Sie brauchen?
Bitte sagen Sie mir, von welchen der folgenden Informationsmöglichkeiten über Arzneimittel Sie
regelmäßig, manchmal, selten oder nie Gebrauch machen.

	nie		selten		manchmal		regelmäßig		KA	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Rundfunkwerbung	81	(95)	14	(17)	5	(6)	--	(--)	--	(--)
Werbung in Illustrierten und Zeitungen	60	(71)	25	(29)	14	(17)	1	(1)	--	(--)
Beratung durch den Apotheker	34	(40)	30	(35)	33	(39)	3	(4)	--	(--)
Werbung in der Drogerie	80	(94)	15	(18)	4	(5)	1	(1)	--	(--)
Erkundigung beim Arzt	8	(9)	11	(13)	40	(47)	41	(49)	--	(--)
Fernsehwerbung	71	(84)	14	(16)	11	(13)	3	(4)	1	(1)
Werbung in der Apotheke	64	(75)	26	(31)	10	(12)	--	(--)	--	(--)
Beratung durch den Drogisten	81	(95)	14	(17)	4	(5)	1	(1)	--	(--)
Werbung in Apothekenzeit- schriften	84	(99)	12	(14)	4	(5)	--	(--)	--	(--)
Empfehlung durch Bekannte oder Verwandte	39	(46)	27	(32)	33	(39)	1	(1)	--	(--)
Werbung in Drogerien-Kunden- zeitschriften	95	(112)	4	(5)	1	(1)	--	(--)	--	(--)

N = 118

age 28:

Für welche der folgenden Arzneimittel haben Sie in der letzten Zeit Werbung in Zeitschriften, Fernsehen, beim Apotheker oder Drogeristen gesehen?

	Zeitschrift/ Illustrierte		Fernsehen		Apotheke		Drogerie		nein, nicht gesehen		Su. ⁺)		N =
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	
Blutdruckmittel	19	(22)	38	(45)	29	(34)	7	(8)	29	(34)	122	(143)	118
Schmerzmittel	24	(28)	29	(34)	30	(35)	3	(3)	33	(39)	119	(139)	118
Herz- und Kreislaufmittel	14	(16)	19	(22)	21	(25)	6	(7)	51	(61)	111	(131)	118
Bewegungsmittel	20	(24)	15	(18)	13	(15)	4	(5)	58	(69)	110	(131)	118
Antibiotika	25	(29)	23	(27)	23	(27)	8	(10)	36	(42)	115	(135)	118
Antidepressiva/ Beruhigungsmittel	19	(23)	19	(22)	15	(18)	8	(10)	50	(59)	111	(132)	118
Beruhigungsmittel	9	(11)	12	(14)	15	(18)	1	(1)	71	(84)	108	(128)	118
Krankheitspräparate	33	(39)	15	(18)	19	(23)	9	(11)	43	(51)	119	(142)	118
Mehrfachnennungen													

Frage 28.1:

Könnten Sie mir bitte davon diejenige Arzneimittelwerbung kurz beschreiben, an die Sie sich jetzt noch am besten erinnern. Um welches Mittel ging es; wo, wie und womit wurde geworben?

<u>Werbemedium:</u>	%	abs.
Zeitschrift/Illustrierte	24	(20)
Fernsehen	48	(40)
Apotheke	14	(12)
Drogerie	1	(1)
KA	13	(11)
Su.	100	(84)

<u>Name des Mittels:</u>	%	abs.
Togal	26	(21)
Cebion	11	(9)
Klosterfrau-Melissengeist	7	(6)
Multibionta-forte	5	(4)
Spalt	6	(5)
Biovital	2	(2)
Contac 100	2	(2)
Doppelherz	2	(2)
Eß-Bremse	2	(2)
Hustinetten	2	(2)
H3	2	(2)
Thomapyrin	2	(2)
Sonstiges	30	(24)
KA	1	(1)
Su.	100	(84)

Fortsetzung zu Frage 28.1:

<u>Art der Werbung:</u>	<u>%</u>	<u>abs.</u>
Aufstell Schild	2	(2)
Schriftzug	4	(3)
Plakat	5	(4)
Sonderständer	10	(8)
Film	5	(4)
Schaufenster	7	(6)
Trickfilm	5	(4)
Annonce	8	(7)
Radio	1	(1)
Beschreibung von Film und Fernsehen	15	(13)
Wiederholung eines Textes	4	(3)
Beschreibung eines Bildes	2	(2)
Beschreibung der Stimmung	4	(3)
Sonstiges	8	(7)
KA	20	(17)
Su.	100	(84)

Frage 29:

Was erwarten Sie von einem guten Arzt, wenn Sie ihn wegen eines Leidens aufsuchen?

(4 Nennungen)

	%	abs.
allg. Hilfe und Heilung	24	(28)
gründliche Untersuchung	25	(30)
richtige, gute, eindeutige Diagnose	40	(47)
Verschreibung wirksamer, zuverlässiger Arzneimittel	17	(20)
gute Beratung, Information über die Krankheit und ihre Behandlung	28	(33)
Geduld, viel Zeit für den Patienten	12	(14)
Verständnis, Einfühlungsvermögen, Zuhörenkönnen	10	(12)
Vertrauenswürdigkeit, Offenheit, Uneigennützigkeit, Verschwiegenheit	9	(11)
gutes Fachwissen	9	(11)
sympathisches, freundliches, höfliches Wesen	7	(8)
Sonstiges	2	(2)
weiß nicht	--	(--)
KA	3	(3)
Su. +)	186	(219)
N	118	

+) Mehrfachnennungen

Frage 29.1:

Und was hat Sie bei Ihren bisherigen Arztbesuchen gestört,
was haben Sie vermißt?

(3 Nennungen)

	%	abs.
zu lange Wartezeit, überfüllte Wartezimmer, Überlastung der Ärzte	53	(62)
unpersönliche, nicht individuelle Untersuchung, "Massen- oder Fließbandabfertigung"	19	(22)
ärztliche Qualifikationsmängel (einseitige oder falsche Diagnose, fachliche Unsicherheit, therapeutisches Rumprobieren etc.)	5	(6)
ungründliche, oberflächliche, kurze, nicht gewissenhafte Untersuchung oder Behandlung	16	(19)
Sonstiges	3	(3)
nichts, weiß nicht	18	(21)
oberflächliche Information	2	(2)
KA	9	(11)
Su. ⁺)	125	(146)
N		118
+) Mehrfachnennungen		

Frage 29.2:

Was könnte Sie bei einer Erkrankung davon abhalten, zum Arzt zu gehen?

(3 Nennungen)

	%	abs.
lange Wartezeit beim Arzt, Zeitmangel	18	(21)
Unfähigkeit, das Haus zu verlassen (Fieber, Bettlägerigkeit)	9	(11)
Bagatellbeschwerden	16	(19)
Vertrauen auf schnelle, unkomplizierte Selbsthilfe, Selbstmedikation	7	(8)
Hoffnung auf spontane Remission der Beschwerden	4	(5)
Bequemlichkeit	5	(6)
Mangel an Vertrauen in den Arzt (in bezug auf Qualifikation, Schweige- pflicht etc.)	3	(3)
Angst vor Diagnose einer ernsteren Erkrankung	3	(3)
Sonstiges	3	(4)
nichts, keine Hinderungsgründe	38	(45)
KA	5	(6)
Su. +)	111	(131)
N	118	
+) Mehrfachnennungen		

Frage 30:

Lassen Sie sich gelegentlich vom Apotheker oder Drogisten bezüglich gesundheitlicher Beschwerden beraten?

	%	abs.
ja, Apotheker	23	(27)
ja, Drogist	--	(--)
ja, beide	2	(3)
nein	75	(88)
KA	--	(--)
Su.	100	(118)

WENN JA:

Frage 30.1:

Von wem bezüglich welcher Leiden?

	% Apotheker	abs.	% Drogist	abs.	% Su.	abs.
Hautkrankheiten	7	(2)	33	(1)	10	(3)
Kreislaufmittel	15	(4)	33	(1)	17	(5)
Rheuma !	11	(3)	--	(--)	10	(3)
Kinderkrankheiten	7	(2)	--	(--)	7	(2)
Erkältungskrankheiten	63	(17)	67	(2)	63	(19)
Magen- und Verdauungs- beschwerden	19	(5)	33	(1)	20	(6)
Schmerzmittel	30	(8)	33	(1)	30	(9)
Beruhigungsmittel	15	(4)	--	(--)	13	(4)
Diabetes	4	(1)	--	(--)	3	(1)
Su. ⁺	171	(46)	199	(6)	173	(52)
N		27		3		30

+) Mehrfachnennungen

Frage 30.2:

Und was hat Sie bei Ihren bisherigen Beratungsgesprächen mit Apothekern oder Drogisten gestört, was haben Sie vermisst?

	Apotheker		Drogist		Summe	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.
nichts	55	(15)	--	(--)	50	(15)
zu wenig Zeit für Kunden	4	(1)	33	(1)	7	(2)
schlechte Beratung	15	(4)	33	(1)	16	(5)
Verkäufer war schlecht informiert	7	(2)	--	(--)	7	(2)
Sonstiges	19	(5)	33	(1)	20	(6)
Su.	100	(27)	99	(3)	100	(30)

ie muß ein gutes Arzneimittel beschaffen sein? Bitte kreuzen Sie an, welche Eigenschaften von Medikamenten e für wie wichtig halten.

ein gutes Arzneimittel muß ...	unwichtig		2		3		4		sehr wichtig		\bar{x}
	1								5		
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	
n einem bekannten Hersteller ammen	47	(55)	12	(14)	10	(12)	17	(20)	14	(17)	2,40
ne entsprechende Verpackung sitzen	59	(70)	15	(18)	11	(13)	8	(9)	7	(8)	1,87
zeptpflichtig sein	30	(36)	13	(15)	22	(26)	14	(16)	21	(25)	2,82
reits jahrelang erprobt und währt sein	6	(7)	9	(10)	14	(17)	16	(19)	55	(65)	4,05
hnell wirken	3	(3)	6	(7)	20	(24)	30	(35)	41	(49)	4,01
nt Warnungen vor Nebenwirkungen rkauft werden	3	(3)	4	(5)	11	(13)	17	(20)	65	(77)	4,38
eiswert sein	30	(37)	8	(9)	22	(26)	20	(23)	20	(23)	2,88
s der Werbung bekannt sein	69	(82)	11	(13)	11	(13)	6	(7)	3	(3)	1,61
icht verträglich sein	3	(3)	3	(4)	12	(14)	28	(33)	54	(64)	4,28
ch bequem einnehmen lassen	12	(14)	5	(6)	16	(19)	20	(24)	47	(55)	3,85
ne Gewöhnungsgefahr sein	3	(4)	4	(5)	6	(7)	24	(28)	63	(74)	4,38
ig anhaltend wirken	3	(4)	3	(4)	21	(25)	24	(28)	49	(57)	4,10
ch vorbeugend wirken	5	(6)	7	(8)	25	(30)	25	(29)	38	(45)	3,83
ch das allg. Wohlbefinden fördern	9	(10)	6	(7)	21	(25)	20	(24)	44	(52)	3,85
n Verwandten oder Bekannten pfohlen sein	68	(81)	16	(19)	13	(15)	1	(1)	2	(2)	1,51

Frage 31.1:

Welche Anforderungen würden Sie sonst noch an ein Arzneimittel stellen?

	%	abs.
Unschädlichkeit, keine Nebenwirkungen, gute Verträglichkeit	14	(17)
sichere, schnelle Heilwirkung	9	(11)
Wohlgeschmack	3	(4)
leichte Einnahmeform	2	(2)
praktische Verpackung	2	(2)
eindeutige, verständliche Information über chemische Zusammensetzung	1	(1)
verständliche Gebrauchsanweisung	2	(2)
sonstige Anforderungen	8	(10)
keine weiteren Anforderungen, weiß nicht	39	(46)
KA	25	(29)
Su. +)	105	(124)
N		118
+) Mehrfachnennungen		

Frage 32:

Vor welchen Nebenwirkungen bei Arzneimitteln haben Sie am meisten Angst?

	%	abs.
(nicht näher bezeichnete) Gesundheits- schäden, Auftreten von Folgeerkrankungen, Beeinträchtigung anderer Organe, Dauer- schäden	13	(15)
spezielle Gesundheitsschäden:		
Allergien, Hauterkrankungen	8	(9)
Erbschäden, Gen-Schädigung, Mißbildungen	4	(5)
Herz- und Kreislaufschäden	7	(8)
Hirnschäden, Schädigung der Nerven oder Sinnesorgane	2	(2)
Krebsförderung	7	(8)
Leberschaden	3	(4)
Magen- und Verdauungsschäden	12	(14)
Nierenschädigung	6	(7)
sonstige gesundheitliche Schäden	9	(11)
akute Beschwerden: Übelkeit, Brechreiz	2	(2)
Müdigkeit, Schwäche, Benommenheit, Beeinträchtigung der Fahrtüchtigkeit	5	(6)
sonstige akute Beschwerden	4	(5)
keine Angst vor Nebenwirkungen	9	(11)
weiß nicht, kenne keine Nebenwirkungen	7	(8)
Sonstiges	13	(15)
Sucht	6	(7)
KA	9	(11)
Su. +)	126	(148)
N	118	
+) Mehrfachnennungen		

Frage 33:

Ich lese Ihnen jetzt eine Reihe gesundheitlicher Störungen oder Erkrankungen vor. Auf diesem Blatt hier finden Sie mehrere Möglichkeiten, wie man sich im Krankheitsfall verhalten kann. Bitte sagen Sie mir jeweils, was Sie bei den betreffenden Beschwerden tun würden.

	gar nichts		Apotheke/ Arznei		bleibe zu Hause		Arztkon- sultation		Bettruhe + Arzt		KA/ weiß nicht	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.
Grippe	7	(8)	26	(31)	32	(38)	20	(23)	14	(17)	1	(1)
belegte Zunge	78	(92)	5	(6)	3	(4)	6	(7)	--	(--)	8	(9)
Rheuma	20	(23)	12	(15)	7	(8)	46	(54)	1	(2)	14	(16)
Kopfschmerzen	33	(39)	56	(66)	3	(4)	5	(6)	1	(1)	2	(2)
Schlaflosigkeit	48	(56)	21	(25)	--	(--)	19	(23)	1	(1)	11	(13)
Schwindelgefühle	34	(40)	4	(5)	5	(6)	46	(54)	2	(3)	9	(10)
Magenschmerzen	25	(30)	19	(22)	7	(9)	39	(46)	1	(1)	9	(10)
Flimmern vor den Augen	41	(48)	2	(2)	3	(4)	39	(46)	2	(2)	13	(16)
Nervosität	66	(78)	9	(11)	2	(2)	14	(16)	3	(4)	6	(7)
Schwäche, Abgespanntheit	49	(58)	7	(8)	20	(23)	14	(17)	6	(7)	4	(5)
Herzstiche	22	(26)	2	(3)	3	(3)	59	(69)	5	(6)	9	(11)
leichtes Fieber	25	(29)	10	(12)	43	(51)	8	(9)	12	(15)	2	(2)

N = 118

Frage 34:

Worin sehen Sie die Ursachen für den steigenden Arzneimittelkonsum? Bitte kreuzen Sie auf dieser Liste an, für wie ausschlaggebend Sie die folgenden Ursachen halten.

	neben- sächlich		2		3		4		ausschlag- gebend		\bar{x}
	1								5		
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	
Es sind zu viele Arzneimittel auf dem Markt	13	(15)	13	(15)	22	(26)	21	(25)	31	(36)	3,44
Die Ärzte verschrieben zu leichtfertig Arzneien	22	(26)	18	(21)	25	(29)	20	(23)	15	(18)	2,88
Das Arzneimittelgesetz hat zu große Lücken	18	(21)	11	(13)	27	(32)	17	(19)	27	(32)	3,23
Die Apotheker denken zu sehr an ihren Profit	19	(22)	12	(14)	28	(33)	20	(23)	21	(25)	3,13
Die Menschen haben heute mehr Angst um ihre Gesundheit als früher	5	(6)	5	(6)	15	(17)	32	(38)	43	(50)	4,02
Zu viele Medikamente sind frei verkäuflich	7	(8)	8	(9)	20	(24)	22	(26)	43	(50)	3,86
Die Verbraucher sind zu leichtgläubig	3	(3)	3	(4)	15	(18)	27	(32)	52	(60)	4,21
Es gibt zu viele Apotheken	42	(49)	20	(24)	23	(27)	9	(10)	6	(7)	2,16
Die Menschen haben den Bezug zur Natur verloren	13	(15)	14	(17)	17	(20)	30	(35)	26	(30)	3,41
Die Krankenversicherungen erstatten zu bedenkenlos Arzneimittelkosten	46	(54)	15	(18)	24	(28)	8	(9)	7	(8)	2,13
Die Menschen stehen unter stärkerem Streß als früher	1	(1)	4	(5)	8	(9)	24	(28)	63	(74)	4,44

Fortsetzung zu Frage 34:

	neben- sächlich				ausschlag- gebend				\bar{x}		
	1	2	3	4	5						
	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.			
Der Staat klärt nicht genügend auf	8	(9)	12	(15)	26	(30)	26	(30)	28	(33)	3,54
Die Umwelt hat den Menschen anfälliger gegen gesundheitliche Störungen gemacht	2	(2)	2	(2)	6	(7)	33	(39)	57	(67)	4,43
Die Ärzte nehmen sich nicht genügend Zeit für ihre Patienten	5	(6)	6	(7)	17	(19)	28	(33)	44	(52)	4,01
Die Menschen sind empfindlicher und weniger leidendfähig als früher	9	(10)	5	(6)	20	(23)	26	(31)	40	(47)	3,84

N = 117⁺)

+) Ein Fragebogen Liste 6 - gesamt = KA

Frage 35:

Welche Maßnahmen gegen den steigenden Arzneimittelkonsum halten Sie für aussichtsreich?

(4 Nennungen)

	%	abs.
Aufklärung und Information der Bevölkerung, vor allem über die Massenmedien	45	(53)
allg. Herstellung und Verkauf von Arzneien einschränken	3	(3)
Profitstreben der Hersteller und Apotheker bekämpfen; wenige, aber bessere und billigere Medikamente zum Wohle der Allgemeinheit; Wirtschaftssystem ändern	14	(17)
Rezeptpflicht ausweiten, Zahl der freiverkäuflichen Mittel beschränken	19	(23)
schärfere (staatliche) Kontrolle, verschärftes Arzneimittel- und Apothekengesetz	14	(17)
weniger sowie objektivere Arzneimittelwerbung	9	(11)
Verantwortungsbewußtsein der Ärzte stärken, leichtsinniges Verschreiben von Medikamenten verhindern	14	(16)
Überlastung der Ärzte, Ärztemangel beheben, bessere Ausbildung und Information der Ärzte forcieren	5	(6)
gesündere Lebensbedingungen (weniger Leistungsdruck, Hetze, gesündere Ernährung)	9	(11)
gründlichere Abtestung von Arzneimitteln, keine Versuchsmedikamente mehr auf dem Markt	3	(3)
sonstige Maßnahmen	9	(11)
weiß nicht	3	(3)
KA	7	(8)
Su. ⁺⁾	154	(182)
N	188	
+) Mehrfachnennungen		

Zu Frage 35:

Massenmedien

	%	abs.
Massenmedien allg.	63	(14)
Rundfunk	9	(2)
Fernsehen	14	(3)
Tageszeitung	9	(2)
Zeitschrift	5	(1)
Su.	100	(22)

Frage 36:

Was stellen Sie sich unter Arzneimittelmißbrauch vor? Was würden Sie als Arzneimittelmißbrauch bezeichnen; wie würden Sie so etwas beschreiben? (4 Nennungen)

	%	abs.
zu häufige, laufende Einnahme von Arzneimitteln	26	(31)
überhöhte Dosierung von Arzneimitteln	26	(31)
Arzneimittelleinnahme bei geringfügigen Beschwerden	27	(32)
Arzneimittelleinnahme bei eingebildeten Beschwerden (Hypochonder), übertriebene Prophylaxe mit Medikamenten	6	(7)
zweckentfremdete, nicht der Heilung dienende Arzneimittelleinnahme, Medikamente als Droge	10	(12)
unkontrollierte Arzneimittelleinnahme, Beschaffung rezeptpflichtiger Medikamente unter der Hand, ohne ärztl. Verschreibung	18	(21)
Schädigung der Gesundheit durch Arzneimittelkonsum	7	(8)
Medikamentengewöhnung, Abhängigkeit, Sucht	18	(21)
sonstige Kennzeichen für Arzneimittelmißbrauch	20	(24)
weiß nicht	8	(10)
KA	2	(2)
Su. (Mehrfachnennungen)	168	(199)

Frage 37:

Welche Menschen neigen Ihrer Ansicht nach zum Arzneimittel-
mißbrauch? Wer ist besonders gefährdet?

(3 Nennungen)

	%	abs.
leicht beeinflußbare, leichtgläubige, oberflächliche Menschen, Hypochonder, Hysteriker	20	(24)
labile, haltlose, leichtfertige, verhal- tensgestörte, asoziale, willensschwache, charakterschwache Menschen	42	(50)
Süchtige, Drogenabhängige	8	(10)
depressive, schwermütige, verzweifelte Menschen, Menschen mit Sorgen	8	(10)
überbeanspruchte, unter Leistungsdruck, starker Spannung oder Streß stehende Menschen	14	(17)
nervöse, überreizte, nervenschwache, sensible Menschen	11	(13)
einsame, alleinstehende, auf sich selbst bezogene Menschen	8	(10)
krankte, gesundheitlich anfällige Men- schen, Menschen mit Schmerzen	13	(15)
Jugendliche	14	(17)
ältere Menschen	19	(23)
Frauen	5	(6)
Sonstige	8	(9)
weiß nicht	2	(2)
KA	3	(3)
Su. +)	175	(209)
N		188
+) Mehrfachnennungen		

Frage 38:

Welche gesundheitlichen Schäden drohen Ihrer Ansicht nach bei fortgesetztem Arzneimittelmisbrauch?

(4 Nennungen)

	%	abs.
Ruin der Gesundheit, körperlicher und geistiger Verfall, lokale körperliche und seelische Zerstörung, Lebensgefahr	19	(22)
(nicht näher bezeichnete) Organschäden	10	(12)
Herz- und Kreislaufbeschwerden	12	(14)
Hirnschäden, Geisteskrankheiten, Irrsinn	3	(4)
Leberschaden	19	(22)
Magen- und Darmerkrankungen	14	(16)
Nervosität, Konzentrationsstörungen	6	(7)
Müdigkeit, Erschöpfungszustände	3	(4)
Nierenschaden	9	(11)
Potenzstörungen, Schwangerschaftskomplikationen	2	(2)
Schlafstörungen	1	(1)
Vergiftung, Blutvergiftung	8	(10)
sonstige gesundheitliche Schäden	3	(3)
(nicht näher bezeichnete) seelische Schäden	5	(6)
Abstumpfung, Zersetzung der allg. Leistungsfähigkeit, sozialer Abstieg	2	(2)
Gewöhnung, Abhängigkeit, Sucht	29	(34)
Immunität gegen Arzneien, Medikamente sprechen nicht mehr an	17	(20)
Sonstige Schäden	3	(3)
weiß nicht	3	(3)
KA	2	(2)
Su. +)	170	(198)
N	188	
+) Mehrfachnennungen		

Frage 39:

Was halten Sie für gefährlicher: Alkoholmißbrauch oder Arzneimittelmißbrauch?

	%	abs.
Alkoholmißbrauch	12	(14)
Arzneimittelmißbrauch	63	(74)
weiß nicht	24	(28)
KA	1	(2)
Su.	100	(118)

Frage 40:

Welche Unterschiede sehen Sie persönlich zwischen dem Mißbrauch von Arzneimitteln und der Verwendung von Rauschmitteln bzw. Drogen?

Frage 40.1:

Und welche Gemeinsamkeiten gibt es zwischen Arzneimittelmißbrauch und Rauschmittelverwendung?

A) Gefährlichkeitseinstufung

	%	abs.
Arzneimittelmißbrauch wird für gefährlicher gehalten	3	(4)
Drogenmißbrauch wird für gefährlicher gehalten	45	(53)
Arzneimittel- und Drogenmißbrauch werden als wesensverwandt oder -gleich interpretiert	15	(18)
keine eindeutige Unterscheidung nach Gefährlichkeit erkennbar	30	(35)
KA	7	(8)
Su.	100	(118)

Zu Frage 40/40.1:

B) Unterscheidungsmerkmale des Arzneimittelmißbrauchs im Vergleich zum Drogenmißbrauch

	%	abs.
geringere Suchtgefahr beim Arzneimittelmißbrauch	3	(3)
leichtere Entwöhnung, Heilung beim Arzneimittelmißbrauch	3	(4)
Arzneimittelmißbrauch ist versteckter, schwerer zu erkennen	3	(3)
Arzneimittelmißbrauch geschieht eher unbewußt	3	(3)
Arzneimittelmißbrauch ist weiter verbreitet	1	(1)
man weiß weniger über die Wirkung des Arzneimittelmißbrauchs	1	(1)
Arzneimittel werden (zunächst einmal) gegen Beschwerden, Krankheiten genommen, dienen (ursprünglich) dem Zweck der Heilung	10	(12)
an Arzneien ist leichter 'ranzukommen	3	(3)
Sonstige Merkmale	8	(9)
keine Unterscheidungsmerkmale des Arzneimittelmißbrauches genannt, weiß nicht	10	(12)

N = 118

Zu Frage 40/40.1:

C) Unterschiedsmerkmale des Drogenmißbrauches im Vergleich zum Arzneimittelmißbrauch

	%	abs.
stärkere Suchtgefahr beim Drogenmißbrauch	18	(21)
schwerere Heilung, Entwöhnung, Entziehung bei Drogenmißbrauch	5	(6)
Drogen dienen nicht Heilzwecken	3	(3)
Drogenmißbrauch erfolgt bewußt	6	(7)
Drogen sind teurer	1	(1)
Drogen dienen der Betäubung	2	(2)
Drogen sollen stimulieren	2	(2)
Drogenmißbrauch zerstört schneller Körper und Geist	14	(16)
Drogenmißbrauch führt eher zum Persönlichkeitsverfall	4	(5)
Drogenmißbrauch bewirkt eher soziale Schädigung	1	(1)
sonstige Merkmale	6	(7)
keine Unterschiedsmerkmale zum Drogenmißbrauch genannt, weiß nicht	8	(9)

N = 118

Zu Frage 40/40.1:

D) Gemeinsame Merkmale des Drogen- und Arzneimittel-
mißbrauches

	%	abs.
in beiden Fällen Gewöhnung, Abhängig- keit, Sucht	45	(53)
beides in hohem Maße schädlich, gleich gesundheitsschädigend, führt zu körper- lichem Verfall	36	(42)
beides deformiert Charakter und Per- sönlichkeit, seelische Zerrüttung	3	(4)
beides zerstört die Leistungsfähigkeit, macht asozial, schädigt sozial	3	(3)
fließende Übergänge, über Medikamente kommt man zum Rauschgift	3	(3)
chemische Verwandtschaft oder Gemein- samkeit zwischen Arzneien und Drogen, gleiche oder ähnliche Bestandteile	1	(1)
beides dient der Betäubung	8	(9)
sonstige Merkmale	6	(7)
keine Gemeinsamkeiten genannt, weiß nicht	3	(3)
KA (gesamt)	8	(9)

N = 118

Frage 41:

Würden Sie mir bitte - ehe ich Ihnen zum Abschluß noch einige Fragen zur Statistik stelle - sagen, ob Ihnen das Interview Spaß gemacht hat?

	%	abs.
nein, gar nicht	4	(5)
es geht	43	(51)
ja, sehr	51	(60)
KA	2	(2)
Su.	100	(118)

Frage 41.1:

Hat Sie das Thema der Befragung interessiert?

	%	abs.
fast gar nicht	3	(4)
wenig	32	(38)
sehr	64	(75)
KA	1	(1)
Su.	100	(118)

Frage 41.2:

Was fanden Sie gut an dem Interview?

	%	abs.
interessante Fragen	10	(12)
ich werde zum Nachdenken angeregt	12	(14)
daß solche Umfragen überhaupt gemacht werden	13	(15)
die detaillierten Fragen, Ausführlichkeit	14	(16)
Interviewer	2	(2)
die erhaltene Information	4	(5)
das Thema	7	(8)
daß ich meine eigene Meinung äußern konnte	6	(7)
Sonstiges	3	(4)
weiß nicht	6	(7)
KA	23	(28)
Su.	100	(118)

Frage 41.3:

Und was hat Sie an dem Interview gestört?

	%	abs.
nichts	44	(52)
zu lange, zeitraubend etc.	18	(22)
Bp fühlte sich durch manche Fragen überfordert (Unkenntnis)	8	(9)
unpräzise Fragestellungen	6	(7)
zu wenig differenzierte Antwortmöglich- keiten (Listen, geschlossene Fragen)	5	(6)
Fragen, die in die Intimsphäre gehen	4	(5)
Wiederholung von Fragen	3	(4)
zuviel zum Selbstauffüllen	2	(2)
Sonstiges	4	(5)
KA	13	(16)
<hr/>		
Su. +)	107	(128)
N		118
<hr/>		
+) Mehrfachnennungen		

Frage Q1:

Würden Sie mir bitte sagen, wie alt Sie sind?

	%	abs.
20 - 29 Jahre	26	(31)
30 - 44 Jahre	24	(28)
45 - 59 Jahre	28	(33)
60 Jahre und älter	22	(26)
Su.	100	(118)

Frage Q2:

Sind Sie verheiratet oder ledig?

	%	abs.
verheiratet	62	(73)
ledig, verwitwet, geschieden	38	(45)
Su.	100	(118)

Frage Q3:

Würden Sie mir bitte sagen, wie hoch das monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushaltes ist?

	%	abs.
bis 1000 DM	30	(35)
über 1000 DM bis 1500 DM	35	(41)
über 1500 DM	32	(38)
KA	3	(4)
Su.	100	(118)

Frage S1:

Wieviele Personen (Erwachsene und Kinder) leben einschließlich Ihnen in Ihrem Haushalt?

	a) Anzahl Erwachsene		b) Anzahl Kinder		c) Anzahl gesamt	
	%	abs.	%	abs.	%	abs.
1	31	(36)	20	(23)	26	(31)
2	59	(70)	14	(17)	33	(39)
3	6	(7)	2	(3)	17	(20)
4 - 5	2	(3)	--	(--)	20	(23)
6 und mehr	--	(--)	1	(1)	1	(2)
keine oder KA	2	(2)	63	(74)	3	(3)
Su.	100	(118)	100	(118)	100	(118)
\bar{x}		1,77		0,62		2,38

Frage S2:

Darf ich Sie fragen, welchen Beruf Sie ausüben?

	%	abs.
<u>Gruppe I:</u> (Arbeiter(in), Verkäufer(in), Hausmeister, Monteur, Friseur, Pförtner, Servierer(in), Parkwächter usw.)	17	(20)
<u>Gruppe II:</u> (kaufm. und techn. Verwaltungsangestellte, Bankangestellte, Versicherungsangestellte, Sekretärin, Kaufleute usw.)	30	(36)
<u>Gruppe III:</u> (Lehrer, Lehramtskandidaten, Zahnarzt, Architekt, Betriebswirt, Ingenieur, Chemiker, Lektorin, Bibliothekar, Studenten)	20	(24)
<u>Gruppe IV:</u> (Hausfrauen)	17	(20)
<u>Gruppe V:</u> (Rentner)	12	(14)
<u>Gruppe VI:</u> (Sonstige)	1	(1)
KA	3	(3)

Frage Q4:

Geschlecht des Befragten

	%	abs.
männlich	49	(58)
weiblich	51	(60)
Su.	100	(118)

Frage S3:

Soziale Schicht

	%	abs.
Unterschicht, untere Mittelschicht	20	(23)
mittlere Mittelschicht	51	(60)
obere Mittelschicht, Oberschicht	27	(32)
KA	2	(3)
Su.	100	(118)

Frage Q5:

Befragungsort (Außenstelle)

	%	abs.
Köln	9	(11)
Essen	8	(10)
Bochum	8	(10)
Münster	8	(10)
Hannover	8	(10)
Bremen	8	(9)
Aachen	8	(10)
Frankfurt	8	(10)
Saarbrücken	8	(9)
Freiburg	7	(8)
Würzburg	8	(9)
München	9	(11)
KA	1	(1)

Frage I1:

Aufgeschlossenheit des Befragten

	%	abs.
sehr aufgeschlossen	34	(40)
aufgeschlossen	37	(44)
normal	21	(25)
schwer zugänglich	5	(6)
sehr schwer zugänglich	1	(1)
KA	2	(2)
Su.	100	(118)

Frage I2:

Störungen während des Interviews

	%	abs.
keine	67	(79)
eine	16	(19)
mehrere	16	(19)
KA	1	(1)
Su.	100	(118)

Frage I3:

Dauer des Interviews

	%	abs.
bis 39 Minuten	4	(4)
40 - 59 Minuten	20	(23)
60 - 79 Minuten	47	(57)
80 Minuten und länger	29	(34)
Su.	100	(118)

I. Umfeldbeobachtungen

1. Schaufenstergestaltung:

	%	(abs.)
eher aufwendig - markante, werbeintensive Gestaltung	44	16
eher unauffällig - dekorative Gestaltung	56	20
Su.	100	36

2. Wirkung des Ladeninneren:

	%	(abs.)
eher großzügig, weitläufig	58	21
eher klein, beengt	42	15
Su.	100	36

3. Ausstattung, Einrichtung:

	%	(abs.)
eher alt, konservativ gestaltet	50	18
eher neu, modern gestaltet	50	18
Su.	100	36

4. Angebotsbreite:

	%	(abs.)
überwiegend auf Arzneimittel beschränkt	61	22
ausgedehntes Kosmetikangebot	39	14
Su.	100	36

5. Werbe- und Verkaufsförderungsaufwand im Laden:
(Produktstände, Vitrinen, kleine Plakate, Prospekte und Kundenzeitschriften etc.)

	%	(abs.)
eher beträchtlich	47	17
eher bescheiden	53	19
Su.	100	36

6. Ladenfrequentation

6.1 Anzahl Kunden bei Eintritt:

	%	(abs.)
0 - 1 Kunden	53	19
2 und mehr Kunden	47	17
Su.	100	36

6.2 Anzahl Apothekenpersonal:

	%	(abs.)
1 - 2 Personen	33	12
3 und mehr Personen	67	24
Su.	100	36

6.3 Wartezeit bis Bedienung (Min.):

	%	(abs.)
keine Wartezeit, Bedienung sofort	72	26
1 - 5 Minuten	28	10
Su.	100	36

II. Kundenansprache

7.1 Geschlecht der Bedienung:

	%	(abs.)
männlich	47	17
weiblich	53	19
Su.	100	36

7.2 Alter:

	%	(abs.)
unter 20 Jahre	-	-
20 - 30 Jahre	67	24
30 - 45 Jahre	22	8
über 45 Jahre	11	4
Su.	100	36

7.3 Mutmaßliche Berufsqualifikation:

	%	(abs.)
Apotheker(in)	31	11
Apothekenhelfer(in), Pharmaziepraktikant(in)	69	25
Su.	100	36

III. Spontanreaktionen der Bedienung auf die Symptomatik (siehe Anhang)

8. Wortlaut und Beschreibung der Reaktion:

	%	(abs.)
Medikamentenempfehlung erfolgt sofort	42	15
... nach kurzem Überlegen	10	4
... nach kurzem Nachfragen	17	6
... ohne Kommentar	6	2
... nach längerem Überlegen	6	2
... nach gezielteren Fragen	3	1
Es werden Hinweise auf verschiedene Mittel gegeben	3	1
Es wird empfohlen, zum Arzt zu gehen	3	1
KA	10	4
Su.	100	36

9. Ratsuche der Bedienung bei Kollegen oder Vorgesetzten?

	%	(abs.)
ja	8	3
nein	92	33
nicht erkennbar	-	-
Su.	100	36

10. Bedienungswechsel?

	%	(abs.)
ja	3	1
nein	97	35
Su.	100	36

11. Krankheitsexploration?

	%	(abs.)
keine	81	29
oberflächliche Rückfragen	8	3
detaillierte Erkundung	11	4
Su.	100	36

11.1 Genauer Wortlaut:

	%	(abs.)
Kennen Sie die Ursache der Beschwerden?	11	4
Treten die Beschwerden häufig auf?	14	5
Wie äußern sich die Beschwerden?	14	5
- Magenbeschwerden	11	4
- Kreislaufbeschwerden	6	2
- Nervosität	8	3
- Kopfschmerzen	6	2
Ich empfehle Ihnen dieses Medikament	14	5
Ich empfehle Ihnen, zum Arzt zu gehen	3	1
KA	14	5
Su.	100	36

12. Arztempfehlung?

	%	(abs.)
nein, nicht erfolgt	88	32
ja, spontan nach Schilderung der Symptomatik	6	2
ja, nach Krankheitsexploration	6	2
Su.	100	36

12.1 Begründungen:

	(abs.)
Der Arzt kann Ihnen spezielle stärkere Mittel verschreiben	3
Eventuell vegetativ bedingt	1
Schlecht, daß Sie das so jung haben, sofort zum Arzt gehen	1
N = 4	

13. Verkaufsbereitschaft:

	%	(abs.)
Bedienung verweigert Medikament(e), besteht auf Konsultation eines Arztes	-	-
Bedienung scheint unschlüssig, holt aber nach einigem Zögern Medika- ment(e)	31	11
Bedienung holt spontan Medikament(e)	69	25
Su.	100	36

13. 1. Medikamentenangebot:

Name des Mittels	Preise	%	(abs.)
Baldriparan	4, 25 3, 20	19	7
Betadorn	2, 05 3, 20 3, 75	17	6
Abasin	2, 80	8	3
Baldrian-dispert	2, 50 6, 00	8	3
Thomapyrin	1, 35 2, 35	6	2
Vivimed	1, 35	6	2
Adalin	3, 95	3	1
Prontopyrin	2, 35	3	1
Hovaletten	3, 45	3	1
Hoggar	3, 45	3	1
Saridon	1, 65	3	1
Azur	1, 40	3	1
Dolastan	2, 00	3	1
Stern	2, 25	3	1
Adenalin	2, 05	3	1
Ring-Tabletten	1, 60	3	1
Kronadorm	1, 95	3	1
Aspirin	4, 50	3	1
Evigoa	3, 75	3	1
Temagin	1, 40	3	1
N = 36			

13.1.2 Preishöhe des Medikamentenangebotes:

	%	(abs.)
1, 35 - 2, 00 DM	25	9
2, 05 - 3, 00 DM	36	13
3, 05 - 4, 00 DM	22	8
4, 05 - 5, 00 DM	17	6
5, 05 - 6, 00 DM	3	1
Su.	103	37

13.1.3 Anzahl der angebotenen Mittel:

	%	(abs.)
nur ein Medikament	94	34
zwei Medikamente	6	2
Su.	100	36

Bei Angebot von mehr als einem Medikament:

14. Markenempfehlung/Gewinnmotivation:

	%	(abs.)
Das teuerste Präparat wird besonders empfohlen	-	-
Das billigste Präparat wird besonders empfohlen	-	-
Ein Präparat mittleren Preises wird besonders empfohlen	-	-
Kein Präparat wird besonders empfohlen	100	36
Su.	100	36

15. Verkaufsargumentierende Wirkungsbeschreibung:

	%	(abs.)
keine	69	25
insgesamt ziemlich knapp	23	8
insgesamt sehr ausführlich	8	3
Su.	100	36

15.1 Wortlaut der Wirkungsbeschreibung:

Name des Medikamentes	Erläuterung der Wirkung
Baldriparan	stärkste und beste rezeptfreie Mittel; zur Einnahme tagsüber geeignet; schon sehr stark, 50 : 50 natürliche und chemische Stoffe; rein homöopathisch, deshalb verträglich
Adenalin	zur Einnahme abends; tagsüber macht es zu müde
Baldrian-dispert	leichtes allgemein natürliches Beru- higungsmittel
Abasin	chemisches Präparat
Dolestan	sehr verträglich
Betadorn	wirklich sehr gut
Prontopyrin	das hilft bestimmt
Saridon	Schmerzen werden weggehen, obwohl es ein sehr leichtes Mittel ist
Ring-Tabletten	absolut verträglich und ungefährlich
Stern-Tabletten	sehr schnell und intensiv wirkende Tabletten
Vivimed	schmerzlindernd, erfrischend, bele- bend durch Vitamin C, schnell wirkend
Isko	sehr gut und verträglich

16. Spezielle Anwendungshinweise:

	%	(abs.)
keine	50	18
Verweis auf Indikationsblatt in oder auf der Packung	8	3
persönliche Instruktion	42	15
Su.	100	36

16. 1 Wortlaut der persönlichen Instruktion:

Name des Medikamentes	Anwendungshinweise
Betadorm	1-2 Tabletten 1 Stunde vor dem Schlafengehen, 1-2 Tabletten 1/2 Stunde vor dem Schlafengehen, aber nicht zu spät 1 Tablette am Wochenende, um Wirkung zu erproben
Prontopyrin	2 Tabletten gleich, nicht mehr als 8 pro Tag
Baldriparan	auch am Tag einzunehmen
Adalin	nur abends einnehmen
Abasin	je eine Tablette morgens und abends, auch wie bei einem Schlafmittel 2 am Abend einzunehmen
Hoggar	abends eine Tablette
Kronadorm	3mal täglich 1 Tablette
Adenalin	2 Stunden vor dem Schlafengehen nehmen
Baldrian-dispert	anfangs eine Tablette am Abend
Saridon	1 - 2 Tabletten pro Tag
Azur	zuerst 2 Tabletten, später 1-2 nach Bedarf
Stern	2 Tabletten in Wasser aufgelöst
Vivimed	2 Tabletten bei starken Schmerzen
Isko	2-3 Tabletten am Tag

17. Spezielle Warnungen (Nebenwirkungen, Gewöhnung etc.):

	%	(abs.)
keine	94	34
insgesamt eher beiläufig	6	2
insgesamt ziemlich eindringlich	-	-
Su.	100	36

17.1 Wortlaut:

Name des Medikamentes	Warnungen
Prontopyrin	nicht mehr als 8 Tabletten am Tag
Betadorm	Möglichkeit, einen schweren Kopf zu bekommen

IV. Reaktionen auf zusätzliche Stimuli
(genaue Anweisungen für die Fragen 18-20 siehe Anhang II)

18. Spontanreaktion auf "Nebenwirkungsangst":

	%	(abs.)
Bedenken werden kommentarlos zurückgewiesen	42	15
Bedenken werden mit Argumenten entkräftet	58	21
Bedenken werden akzeptiert, Indikationswarnungen	-	-
Su.	100	36

18.1 Bedenken werden mit folgenden Argumenten entkräftet:

	%	(abs.)
Bei kurzzeitiger Einnahme und normaler Dosierung keine Gefahr	38	8
Dies ist ein sehr leichtes und schwaches Mittel	43	9
Biologisches, pflanzliches Mittel, gut verträglich	29	6
N = 21		

19. Spontanreaktion auf "Preisbedenken":

	%	(abs.)
Abwehr, Beharren auf Angebot, Achselzucken	83	30
Billigeres Präparat wird vorgelegt	17	6
Su.	100	36

19.1 Name und Preis des Mittels:

		(abs.)
Dolestan	2, 00 DM	2
	3, 60 DM	1
Temagin	(Probepackung)	1
Baldrian-dispert	2, 50 DM	1
Aspirin	2, 00 DM	1
N = 6		

19.2 Wortlaut der Reaktion:

	%	(abs.)
Einfaches Beharren auf dem Angebot ohne Begründung	93	28
Das ist das Billigste	43	13
Das ist das Beste und Preiswerteste	20	6
Das ist das Stärkste	10	3
Sind alle in einer Preislage	17	5
Sie können eine kleinere Packung nehmen	3	1
KA	7	2
N - 30		

19.2 (Forts.)

	%	(abs.)
Billigeres Mittel wird empfohlen	84	5
Dolestan ist auch gut, würde aber Betadorm empfehlen	50	3
Dasselbe nur ohne Vitamin C	17	1
Das Mittel ist nicht so stark wie das andere	17	1
KA	17	1
N = 6		

20. Spontanreaktion auf "Konsultationsbereitschaft":

	%	(abs.)
wird begrüßt	30	11
wird nicht für notwendig gehalten	53	19
kein Kommentar	17	6
Su.	100	36

20.1 Wortlaut der Reaktion:

	(abs.)
Grundsätzliche Arztempfehlung,	6
... kann stärkere Mittel verschreiben	(3)
... kann die tiefere Ursache finden	(3)
Einschränkende Arztempfehlung,	16
... wenn Beschwerden häufiger auftreten	(6)
... wenn Beschwerden anhalten	(6)
... wenn das Präparat nicht hilft	(4)
Keine Arztempfehlung,	8
... sind vorübergehende Beschwerden	(4)
... liegt am Wetter	(2)
... das Mittel hilft bestimmt	(2)

21. Kaufbeleg:

	%	(abs.)
Kassenbon oder Quittung spontan	3	1
Kassenbon oder Quittung auf Verlangen	97	35
Su.	100	36

V. Abschließende Bewertungen

22. Beratungsbereitschaft:

	%	(abs.)
insgesamt ziemlich ausweichend - unwillig	28	10
insgesamt formal - korrekt, ohne besondere Beteiligung	44	16
insgesamt sehr engagiert - bereitwillig	28	10
Su.	100	36

23. Qualität der Beratung:

	%	(abs.)
zu dürftig, unpräzise oder verunsichernd	47	17
gerade ausreichend	22	8
sehr brauchbar, verständlich, überzeugend	31	11
Su.	100	36

24. Bedienungsstil:

	%	(abs.)
insgesamt eher rücksichtsvoll - geduldig - abwartend	78	28
insgesamt eher ungeduldig, auf schnelle Entscheidung drängend	22	8
Su.	100	36

25a. Gesamtaufenthalt im Laden (Min.):

	%	(abs.)
3 - 4 Minuten	31	11
5 Minuten	33	12
6 - 9 Minuten	36	13
Su.	100	36

25b. Beratungs- und Verkaufszeit:
(Differenz: Gesamtaufenthalt - Wartezeit)

	%	(abs.)
3 - 4 Minuten	47	17
5 Minuten	31	11
6 - 8 Minuten	22	8
Su.	100	36

VI. Angaben zur Statistik

26. Region:

	%	(abs.)
11 (Altstadt Süd)	25	9
12 (Altstadt Nord)	25	9
45 (Stadtbezirk Lindenthal- Bayenthal)	11	4
36 (Stadtbezirk Ehrenfeld-Nippes)	14	5
80 (Stadtbezirk Mülheim)	14	5
91 (Stadtbezirk Kalk)	11	4
Su.	100	36

27. Testzeit:

	%	(abs.)
V (vormittags, 10 - 12 Uhr)	53	19
M (nachmittags, 17 - 18.30 Uhr)	47	17
Su.	100	36

28. Symptomatik: (Erläuterung siehe Anhang I)

	%	(abs.)
A	33	12
B	33	12
C	34	12
Su.	100	36

Zusatzfrage bei Symptomatik (genaue Anweisung s. Anhang)

28.1 Spontanreaktion auf Medikationswunsch: ADUMBRAN

	%	(abs.)
Präparat wird anstandslos verkauft	-	-
Präparat wird eisern verweigert	100	12
Präparat wird erst nach Überredung verkauft	-	-
Su.	100	12

28.1.1 Wortlaut der Kommentare:

	%	(abs.)
Ist verschreibungspflichtig, gibt es nur auf Rezept	100	12
Empfehlung eines rezeptfreien Mittels	8	1
Arztempfehlung	25	3
N = 12		

ANHANG :

I. Anweisung für die Symptomatik

TYP A "Ich habe starke Kopfschmerzen, möchte aber nicht extra deshalb zum Arzt gehen. Können Sie mir bitte etwas dagegen geben?"

TYP B "Ich kann seit etwa einer Woche überhaupt nicht mehr richtig schlafen, möchte aber deswegen nicht gleich zum Arzt gehen. Könnten Sie mir bitte etwas dagegen geben?"

TYP C "Ich bin in letzter Zeit so überreizt und nervös, irgendwie aufgekratzt und zerstreut. Außerdem habe ich einen nervösen Magen und oft starkes Herzklopfen. Ich möchte deshalb nicht gleich wieder zum Arzt gehen. Können Sie mir etwas zum Beruhigen geben?"

II. Anweisung für Zusatzstimuli:

18. "Nebenwirkungsangst"
"Ist das Mittel auch bestimmt unschädlich?"

19. "Preisbedenken"
"Hätten Sie vielleicht ein etwas preiswerteres Präparat?"

20. "Konsultationsbereitschaft"
"Sollte ich vielleicht doch besser zum Arzt gehen?"

Seite 18: Sonderfrage bei Symptomatik C:

Medikationswunsch ADUMBRAN

"Könnten Sie mir vielleicht ADUMBRAN geben?
Das hat mir schon mal gut geholfen."

Bei Weigerung:

"Das hat mir unser Hausarzt aber schon mal verschrieben."

EXEMPLAR NR. :

BERICHT:

GRUNDAUSZÄHLUNG:

FRAGEBOGEN:

Nachdruck, Vervielfältigung oder Veröffentlichung von Ergebnissen dieses Gutachtens sowie die Weitergabe über den Kreis der Vertragspartner hinaus, ganz oder teilweise, bedarf unserer ausdrücklichen Genehmigung.